

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebütz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 88 827

Verantwortlicher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nach 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.): halbjährlich ins Haus gebracht 80 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Richtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke Verantwortlich: K. Rohrlappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7 gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Wiederholungen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 191 Bad Schandau, Mittwoch, den 17. August 1927 71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der vom Reichskanzler mit der Prüfung der Rhöbus-Angelegenheit beauftragte Reichsparlamentarier Dr. Sämisch hat am Dienstag seine Arbeiten im Reichswehrministerium aufgenommen.

* Die Todesstrafe des deutschen Fremdenlegionärs Klems ist in einem neuen Gerichtsverfahren aufgehoben worden. Er wurde endgültig zu 7 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

* Die Provinzkommission Udine hat die 5 vor einigen Tagen verhafteten Priester, unter denen sich auch ein Erzbischof befindet, zu Zwangsaufenthalt von 1—4 Jahren verurteilt. Der Spruch der Kommission hat großes Aufsehen, besonders in vatikanischen Kreisen, erregt.

* Nach einer Meldung aus Budapest haben in den letzten Tagen in verschiedenen Provinzstädten, speziell im Norden Ungarns, Razzien zur Kontrolle der Fremden stattgefunden. Es wurden bei dieser Gelegenheit 391 Personen festgenommen, die die ungarische Staatsbürgerschaft nicht nachweisen können.

* Wie aus Oakland in Kalifornien berichtet wird, ist der Eindecker „Malahama“ der von Griffith geföhrt wird, als Erster von 9 Maschinen zum Flug nach Hawaii um den 140 000 Mark-Preis gestartet. Die zweite Maschine hatte bei dem Start einen Unfall und wurde erheblich beschädigt, so daß sie ausgeföhren ist.

Gibt es ein „polnisches“ Zollamt in Danzig?

Von Dr. G. A. Dalger.

Als Danzig durch das Versailler Diktat selbständiges Staatsgebilde geworden war, sah sich die Freie Stadt sofort genötigt, eine eigene Zollverwaltung zu schaffen. Der Grundstein dazu war bereits vorhanden: Danzig hatte eine Oberzolldirektion, zwei Hauptzollämter sowie einige Nebenzollämter und Zollabfertigungsstellen. Diese erwiesen sich jedoch nicht als ausreichend, nachdem Danzig infolge der Zollunion mit Polen in noch höherem Maße als früher ein wichtiger Zollhafen geworden war und auch die sofort zu besetzende Zollgrenze einen großen Umfang angenommen hatte. Es mußten deshalb aus dem Reich geschulte Kräfte herbeigezogen werden, um das zahlreiche, neu eingestellte Personal auszubilden. Die Zahl der Dienststellen entsprach ebenfalls nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen, es mußten vielmehr verschiedene Änderungen getroffen werden. Heute ist die Zentrale der Danziger Zollverwaltung das Landes-zollamt mit verschiedenen Abteilungen für Personalangelegenheiten, Zoll- und Grenzangelegenheiten, Verbrauchs- und Verkehrssteuern. Dem Landeszollamt sind unterstellt die Zollämter erster und zweiter Klasse, die Bezirksoberzollinspektionen und die Oberzollkontrollen mit den Grenzabsichtsstationen. Hauptzollämter bestehen im Stadtgebiete nicht mehr.

Diese von der Freien Stadt Danzig organisierte eigene Zollverwaltung ist nun verpflichtet, die vom polnischen Finanzministerium erlassenen zollrechtlichen Bestimmungen zu befolgen und die ihr unterstellten Beamten entsprechend anzuweisen, ist aber dabei ein selbständiger Danziger Verwaltungskörper. Die genannte Verpflichtung ergibt sich aus dem Versailler Vertrag, wonach Polen und Danzig eine Zollgemeinschaft zu bilden haben, und ist weiter festgelegt in der Pariser Konvention von 1920, die durch das Warschauer Abkommen vom 24. Oktober 1921 ergänzt ist.

Nach Artikel 199 dieses Abkommens ist die Organisation des Danziger Zolldienstes Sache der Regierung der Freien Stadt Danzig. Für die Danziger Zollbeamten gelten dieselben beamtenrechtlichen Bestimmungen wie für die übrigen Beamten der Freien Stadt. Sie haben nur den Weisungen ihrer vorgesetzten Danziger Behörde nachzukommen.

Der Danziger obersten Zollbehörde, also dem Landes-zollamt stehen im Verhältnis zur polnischen Zentralzollverwaltung die Befugnisse von polnischen Zollbehörden zweiter Instanz zu. Mit andern Worten, sie kann genau in derselben Weise wie die polnischen Zolldirektionen in Zollangelegenheiten Entscheidungen treffen, Auskünfte geben und Beschwerden erledigen. Dienstlich ist sie aber nicht der polnischen Zentralzollverwaltung, sondern einzig und allein dem Danziger Senat unterstellt.

Der Schriftwechsel des Landeszollamtes mit dem polnischen Finanzministerium wird unmittelbar geföhrt; das polnische Zollinspektorat in Danzig erhält jedoch eine Abschrift von jedem an das polnische Finanzministerium gerichteten Schreiben. Im amtlichen Schriftverkehr mit den polnischen Zollstellen in Danzig haben die Danziger Zollstellen ihrer deutschen Fassung eine Uebersetzung in polnischer Sprache beizufügen. Umgekehrt erhalten jedoch mehrwiderungsweise die Danziger Dienststellen sämtliche Schriftstücke aus Polen, sowie vom polnischen Zollinspektorat in Danzig nur in polnischer Sprache. Diese Gepflogenheit bedeutet für die Danziger Zollverwaltung eine große Mehrarbeit, da sich fast jede Dienststelle zur Uebersetzung der zahlreichen Schreiben nach und von Polen einen geschulten Dolmetscher halten muß.

Die polnische Zollverwaltung hat das Recht, den Danziger Zolldienst durch polnische Zollbeamte über-wachen zu lassen. Zu diesem Zweck hat das Warschauer Finanzministerium ein polnisches Zollinspektorat in Danzig eingerichtet, dem mehrere polnische Zollinspektoren unterstellt sind. Diese polnischen Zollinspektoren sind der Danziger Zollverwaltung weder über- noch untergeordnet. Ihre Zahl, ihre Namen, sowie jede Veränderung hierin hat Polen der Danziger Zollverwaltung mitzuteilen. Die Amtstätigkeit der im Freistaatgebiet stationierten polnischen Beamten erstreckt sich auf die Ueberwachung der Durchführung der auch für Danzig geltenden polnischen Zollbestimmungen. Die polnischen Zollinspektoren sind berechtigt:

- a) die Anwendung der polnischen Zollgesetze und des polnischen Zolltarifs zu überwachen;
- b) alle Amtshandlungen zu beobachten, insbesondere alle Stellen der Danziger Zollverwaltung zu jeder Zeit, zu der Dienst verrichtet wird, zu betreten und alle Einrichtungen zu besichtigen;
- c) von den Danziger Beamten Auskunft über den Grund

und Zweck ihrer Maßnahmen zu verlangen und alle Zoll-papiere, Bücher und Akten einzusehen, soweit sie Zollange-legenheiten betreffen;

d) bereits erledigte Zollabfertigungen nachzuprüfen. Sie haben also nicht das Recht, Danziger Zollbeamten irgendwelche Anweisungen zu erteilen; dagegen können sie ihre Bedenken gegen die Amtshandlungen von Danziger Be-amten sofort zum Ausdruck bringen. Stellen sie einen Ver-stoß gegen die Zollvorschriften durch Danziger Beamte fest, so hat der Amtsvorstand der zuständigen Dienststelle dem Er-suchen der polnischen Beamten um Niederschrift des Sachver-halts nachzukommen und diese Niederschrift dem Landes-zoll-amt zur weiteren Veranlassung vorzulegen.

Nach dem Gesagten ist es nicht richtig, von einem „pol-nischen“ Zollamt in Danzig zu sprechen. Ebenso unrichtig ist es allerdings, zu glauben, daß deutsche Warensendungen nach Danzig keinem Zoll unterliegen, oder daß sie dem Zoll ent-gehen, wenn sie etwa über Marienburg ins Danziger Zoll-gebiet eingeföhrt werden.

Erneute französische Deutschlandheke

Frankreichs Truppen am Rhein.

Gegen jede Verminderung.

Nicht etwa eine Tatsache, sondern nur die kürzliche Andeutung, daß die französische Besatzung am Rhein entsprechend den Verträgen vermindert werden könnte, läßt Frankreichs Chauvinisten nicht zur Ruhe kommen. Das beweist der erneute Vorstoß, der soeben in dem nationa-listischen „Echo de Paris“ unternommen wird. Das Blatt wendet sich in scharfer Weise gegen eine noch so geringe Verminderung der Rheinlandtruppen. Das Blatt erwähnt kurz die politische Seite der Rheinland-frage, die insbesondere durch zwei bedeutungsvolle Noten des englischen Außenministers Chamberlain an Briand brennend geworden sei. Von den Schreibern Chamber-lains sei das zweite für Frankreich vollkommen unan-nehmbar.

In Wirklichkeit hat Chamberlain bekanntlich kaum etwas anderes gesagt, als daß unter den veränderten Umständen, der Erfüllung aller Verpflichtungen durch Deutschland, eine wiederholte Prüfung über die Möglich-keit der Truppenverminderung nicht ganz von der Hand zu weisen sei. Das „Echo de Paris“ ist aber schon in Fieberhitz geratet oder stellt sich wenigstens so. Es phantasiert von einer deutschen Armee von 250 000 Berufssoldaten, die in aller kürzester Zeit die fran-zösischen Besatzungstruppen von 45 000 Mann hinweg-fegen könnten. Die jetzige Stärke der französischen Rhein-landtruppen bilde die einzige Sicherheit Frankreichs und dürfe auch nicht um einen einzigen Mann geschwächt werden. Es sei zu befürchten, daß Briand in Genf seine Handlungsfreiheit nicht mehr besitzen werde und daß er eine deutsche Forderung nicht ablehnend werde be-scheiden können.

Nebenbei meldet sich auch der bekannte Professor Bafsch, der Vorsitzende der französischen Liga für Menschenrechte. Er erklärt, schon seit Wochen gewußt zu haben, daß die deutschen Militärs verzweifelte An-

strengungen machten, sich den Bestimmungen des Ver-sailler Vertrages zu entziehen. Sie hätten die Absicht, ein stärkeres deutsches Heer zu schaffen, den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache zu stellen und schließlich über Polen herzufallen.

Unsere Aufgabe in Genf.

Wer wirklich von den Dingen in Deutschland etwas weiß, muß sofort erkennen, daß es sich um eine plan-mäßige Heke handelt, ganz gleich, ob die Schreiber dieser oder jener Art bewußt oder unbewußt ihre Fansaren erschallen lassen. Man will eben in Frankreich trotz des nachgewiesenen fast einhelligen Friedenswillens in Deutschland das Pfand am Rhein nicht aus der Hand lassen, um bei allen politischen und wirtschaftlichen Fragen stets eine Gewaltandrohung über den Rhein richten zu können. Hoffentlich werden sich unsere Vertreter in Genf demnach nicht dadurch abspinnen lassen und unsere berechtigten Forderungen auf endliche Rheinlandräu-mung mit allem Nachdruck vertreten.

Der angebliche Saarbahnstreik.

Nur eine französische Feldbahnabteilung.

Zum Abschluß eines Mietvertrages wegen der Unter-bringungsräume für den Bahnschutz erschienen in Neun-fkirchen ein Oberregierungsrat von der Regierungskommission und ein französischer Offizier. In dem Mietvertragsentwurf werden als Vertragsabschließende auf der einen Seite die Stadt Neunkirchen und auf der anderen das französische Kriegsministerium, Abteilung Feld-eisenbahn, genannt. Die Stadt-verwaltung hat daraufhin die Unterzeichnung des Ver-trages abgelehnt mit dem Bemerkung, daß nach den Genfer Abmachungen französisches Militär im Saargebiet keine Aufenthaltbefugnisse mehr habe und daß daher für die Stadt ein Vertrag mit dem französischen Kriegs-ministerium als ausländische Behörde nicht in Frage kommen könne.

Kommt ein neuer Dzeanflug?

Deutschlands Piloten nicht entmutigt.

Arbeiten in Dessau und Köln.

Die Meinungen über eine baldige Wiederholung des Dzeanfluges sind geteilt. Wie es heißt, hält Professor Funkers die Jahreszeit für zu ungünstig, da die Tage nicht mehr lang genug sind und sich im Herbst die Nebel-bildung auf dem Atlantik verstärkt. Die Piloten denken jedoch hoffnungsfreudiger. Sie wollen den zweiten Versuch unter allen Umständen wagen, da sie so-wohl von der Güte der Maschine überzeugt, wie auch gewillt sind, ihre eigene Person für ein solches Unter-nehmen einzusetzen.

In Dessau und Köln ist man an der Arbeit. Die „Bremen“ ist bekanntlich völlig unbeschädigt angekommen, und einem erneuten Flug von Loose und Köhl stände nichts im Wege. An Stelle der „Europa“ (D. 1197), soll unter Umständen die in Bereitschaft stehende dritte Maschine des gleichen Typs, „D. 1198“, für den Dzean-flug eingesetzt werden, da es sehr leicht möglich ist, daß bessere Wetterbedingungen vom Atlantik einen neuen Start fordern, bevor die „Europa“ wieder völlig instandgesetzt

worden ist. Die dritte Maschine ist bis in die letzten Einzelheiten ausprobiert und wäre ohne weitere Vor-bereitungen instand, zusammen mit der „Bremen“ zu starten.

Könnedes Probeflüge.

Der nächste deutsche Pilot, der die Atlantikreise an-tritt, wird aller Voraussicht nach der jetzt in Köln weilende Könnecke sein. Er führt Verhandlungen mit einem per-sönlich sich für den Flug interessierenden Amerikaner, der dem Flug mehr eine wirtschaftliche Bedeu-tung beimißt, die aber erst bei der Landung in Amerika voll in Erscheinung treten würde. Es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich diese Verhandlungen noch über die ganze Woche hinziehen. In der Zwischenzeit wird Könnecke dauernd Probeflüge unternehmen. Sein Belastungsflug mit der Gesamtbelastung von 3660 Kilogramm hat vollauf befriedigt; er beabsichtigt, die Probeflüge fortzusetzen und eine Belastung von 3800 Kilogramm an Bord zu führen.

Der Funker Stehr, der als Begleiter des Fliegers Könnecke auf dem beabsichtigten Dzeanflug in Aussicht ge-nommen ist, ist in Köln eingetroffen. Könnecke empfindet

seine Verantwortung gegenüber dem deutschen Prestige gerade nach der Rückkehr der beiden Dessauer Flugzeuge in stärkster Maße. Nach wie vor lehnt er es rundweg ab, sich auch nur im geringsten unter den Druck der öffentlichen Meinung, der allgemeinen Spannung und Erwartung setzen zu lassen.

Königedes Start noch nicht abzusehen.

Köln, 16. August. Da sich das Wetter über dem Ozean weiter verschlechtert hat, kann mit einem baldigen Start Königedes nicht gerechnet werden. Ueber Irland beträgt die Windstärke 7-8, an der französischen Küste sogar 9.

Echo aus aller Welt.

Die glückliche Rückkehr aller Piloten nach Dessau hat den Junktors-Werke sowohl wie den Fliegern eine Flut von Glückwunschtelegrammen aus In- und Ausland eintragen.

Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, drahlte:

„Beglückwünsche Sie zu den Leistungen Ihrer Flugzeuge. Daß die „Bremen“ nach 22stündigem Flug in schwerem Gewitter unbeschädigt nach Dessau zurückkehren konnte, ist eine Glanzleistung auf dem Material und der Besatzung. Wir wollen aus den gewonnenen Erfahrungen lernen. Grüßen Sie die braven Besatzungen beider Flugzeuge und seien auch Sie auf das herzlichste begrüßt.“

Auch die ausländische Presse ist des Lobes voll. Allgemein wird anerkannt, daß die „Bremen“ 3200 Kilometer, d. h. die Hälfte der Flugstrecke, unter widrigen Wetterverhältnissen zurückgelegt hat. Die Franzosen wenden sich gegen die mysteriöse Haltung Lebins und erklären, die einzige Mannschaft, auf die Frankreich heute eine sichere Hoffnung setzen könne, seien Coste und Brix.

In diesem Jahre kein Junktors-Ozeanflug mehr?

Dessau. Hier erklärte Direktor Sachsenberg von den Junktors-Werke, daß nach seiner Auffassung ein Ozeanflug der Junktors-Werte in diesem Jahre sehr in Frage gestellt sei. Die Wetterverhältnisse für die nächste Zeit lauteten außerordentlich schlecht; es dürfte weder in diesem noch im nächsten Monat mit einer wesentlichen Besserung zu rechnen sein.

Die Junktors-Werte zu dem Sturmflug der „Bremen“.

Dessau, 16. August. In einem Kommuniqué nehmen heute die Junktors-Werte zu dem Sturmflug der „Bremen“ noch einmal Stellung. Danach hat die „Bremen“ Irland an der Bogenmündung erreicht und, dem starken Nebel nach Süden ausweichend, Corl Harbour an der irischen Südküste gewonnen. Böiger Südweststurm bei einer Windstärke 6-8 zwang die Flieger, das hochbelastete Flugzeug mit Vollgas zu fliegen, wodurch ein starker Brennstoffverbrauch eintrat. Aus diesem Grunde entschlossen sich die Flieger, am 15. August 7,15 Uhr morgens zur Umkehr über die irische Ostküste, Halifax-Hull, die Themse-Mündung zwischen Fossejone und Dover und Dänkirchen, Brügge wurde überflogen, Rheine, Hannover und Braunschweig, bis um 16,24 Uhr die glatte Landung in Dessau erfolgte.

Zeit steht, daß die gesamte technische Einrichtung der „Bremen“ einwandfrei funktioniert hat.

Ozeanflüge in Etappen?

Berlin, 16. August. Im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Ursachen, die den Mißerfolg des deutschen Ozeanfluges herbeigeführt haben, bringt heute das B. T. einen sehr beachtlichen Artikel, der die Frage erörtert, warum man überhaupt Flüge über den Ozean ohne jede Unterbrechung ausführen will. Das Blatt tritt dafür ein, daß man Ozeanflüge in Etappen ausführen soll und schlägt vor, eine erste Etappe von Hamburg nach Vigo oder Lissabon, eine zweite nach den Azoren, eine dritte von dort nach Neufundland und eine vierte und letzte von dort

nach Newyork. Eine solche Unterbrechung würde den Flug nicht verzögern, aber sie würde ihn sicher und wirtschaftlicher machen. Außerdem gehörte zu einem Ueberseeflug ein Seeflugzeug, das auf dem Wasser zwischenlanden und vom Wasser wieder starten kann. Soviel sollte man aus dem unglücklichen Experiment von Kungesser und Coli gelernt haben. Nur um Verkehrsinteressen dürfe es sich handeln, und nur um die Prinzipien der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit, nicht aber um das Aufstellen von Reformen. Es sei durchaus kein blinder Zufall, daß der Deutschland-Amerika durchführt, nicht für einmotorige Landflugzeuge gilt, sondern für Flugboote oder für „Amphibien“, oder für mehrmotorige Landflugzeuge. Die Junktorspiloten hätten infolgedessen diesen Preis gar nicht gewinnen können. Die Männer, die die Ausschreibungsbedingungen für diesen Preis aufgestellt haben, seien sich sehr wohl darüber im Klaren gewesen, daß das mehrmotorige Flugboot das einzige brauchbare Verkehrsmittel für den Atlantikdienst ist.

Durchhalten!

Nach dem unterbrochenen Ozeanflug.

Mit inniger Teilnahme hatte das deutsche Volk ohne Rücksicht auf die Parteistellung den Flug der beiden Transozeanflugzeuge „Bremen“ und „Europa“ von Dessau aus verfolgt. Man war sich überall der Schwere der Aufgabe, die sich unsere Flieger gestellt hatten, bewußt. Man konnte die Ungunst der Witterung und merkte selbst deren ständige Verschlechterung. Aber man war so durchdrungen von der Wichtigkeit unserer Piloten und der Vortrefflichkeit des deutschen Materials, daß man ein Mißlingen für ausgeschlossen hielt. Mit großem Schmerz mußte man jedoch hören, daß die „Europa“ auf der Nordsee unterliege und in Bremen notlanden mußte, wobei sie argen Schaden erlitt. Die „Bremen“ aber flog noch und überwand alle Widrigkeiten des Wetters. In diese Hoffnung klammerte man sich, bis auch hier die Stunde kam, daß das Flugzeug, der Gewalt der Elemente weichen, hatte umkehren müssen.

Selbstverständlich hat dieses Mißgeschick in der weitesten deutschen Öffentlichkeit das größte Bedauern hervorgerufen. Der Flug über den Ozean von West nach Ost war schon verschiedentlich geschildert. Er ist bedeutend leichter als der umgekehrte Weg. Dazu waren schon verschiedene Ansätze gemacht worden, aber es war nur einmal zu einer eigentlichen Tat gekommen. Das war der Flug der Franzosen Kungesser und Coli, der so tragisch endete und den beiden das Leben kostete. Unter diesen Umständen kann man es keinem Deutschen verdenken, wenn sein Herz höher geschlagen hätte in dem Gedanken, daß deutschen Fliegern zum ersten Male das Wagnis der Überquerung des Atlantischen Ozeans von Europa nach Amerika geschildert wäre. Diese Hoffnung ist nun durch das Mißgeschick unserer Flieger zunichte gemacht worden.

Ist jedoch angesichts dieser Tatsache ein Grund zur Mutlosigkeit vorhanden? Nein, im Gegenteil, das Ziel ist zwar nicht erreicht, der Versuch hat uns jedoch gezeigt, daß es erreichbar ist und daß wir mit unserm Material die Tat durchführen können. Dazu brauchen wir uns nur die Einzelheiten vor Augen führen. Die „Bremen“ hatte schon den offenen Ozean erreicht, als sie umkehren mußte. Sie hat in diesen 22 Stunden, wo sie in der Luft war, an 3200 Kilometer zurückgelegt. Das ist die Hälfte der Strecke nach Newyork. Die Motoren waren bei der Landung in so glänzender Verfassung, daß sie die andere Hälfte vermutlich ebenso leicht überwunden hätten, hätte das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der Kampf gegen einen Sturm von zeitweiliger Stärke 12, den jeder Seefahrer fürchtet, konnte dem Motor und dem Fahrzeuge selbst nichts anhaben. Er hatte aber den Ven-

zinvorrat derartig erschöpft, daß bei Weiterfahrt der Tod auf offenem Meere sicher gewesen wäre. Aus allen diesen Umständen können wir die Zuversicht schöpfen, daß der Versuch, zum zweiten Male unter günstigeren Umständen begonnen, sicher gelingen muß.

Daß uns das Mißlingen des ersten Versuches nicht zu demütigen braucht, dafür ist der beste Zeuge der Berliner amerikanische Botschafter, der dem ganzen Unternehmen immer ein so großes Interesse entgegenbrachte. Er war der erste, der Professor Junktors das Bedauern über die durch Gewitter und Nebel erzwungene Umkehr der „Bremen“ und der „Europa“ ausdrückte. Er war aber auch der erste, der die Tat als solche wertend, zur Geschicklichkeit der Piloten und der guten Führung gratulierte. Sein Telegramm spricht die feste Überzeugung aus, daß der Versuch bald erneuert und auch gelingen werde. Wir können dem Botschafter auch noch für etwas anderes dankbar sein. Er nahm noch am Montag Gelegenheit, auch persönlich seine Ansicht auszusprechen. Auf einem Festessen für die in Berlin weilenden amerikanischen Journalisten unterstrich er die Tatsache, daß die deutschen Flieger nach Erkennen der Unmöglichkeit der Erfüllung ihrer Aufgabe umkehrten und so sich und die Maschine retteten. Er pries in Anlehnung an ein Chateaufres-Wort den Entschluß zur Rückkehr, der zwischen Tollkühnheit und Schläftheit den Weg der Weisheit bedeutet habe. Denn wirklich, die Flieger haben mit diesem Entschluß der deutschen Fliegerei mehr genützt, als wenn sie vielleicht in falschem Stolz bis zur Erde durchgehalten hätten, auch wenn sie wußten, daß ihnen das Schicksal Kungessers und Colis blühte.

Je mehr Einzelheiten über den Flug jetzt bekannt werden, um so mehr erkennt man, daß die Führer der „Bremen“ und der „Europa“ eine flugtechnische Leistung ersten Ranges vollführt haben. Dies ist um so höher einzuschätzen, wenn man bedenkt, welche Fesseln der Versailles-Vertrag gerade dem deutschen Flugwesen so lange angelegt hat. Kaum seit anderthalb Jahren sind diese Fesseln etwas gelockert. Aber diese Zeit hat genügt, um unsere Fliegerei auf die jetzige Höhe zu bringen, daß sie sogar schon eine Reihe von Weltrekorden ihr eigen nennen darf. Wir haben also gar keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Wir dürfen nur nicht an uns selbst verzweifeln. Die Flieger der „Bremen“ und der „Europa“ sind durch ihren Mißerfolg nicht entmutigt. Sie haben erkannt, was sie mit ihren Maschinen leisten können und haben daraus die Zuversicht geschöpft, daß auch in diesem Falle Aufgeschoben nicht Aufgehoben ist. Es heißt eben Durchhalten!

Abitur eines Junktors-Flugzeuges.

Konstanz, 16. August. Das Junktors-Flugzeug D 1150, das am Freitag auf dem Flug von Dessau nach Zürich in der Nähe des Ueberlinger Sees eine Notlandung vornehmen mußte, wollte gestern abend, nachdem die erforderlichen Ergänzungsstücke aus Dessau eingetroffen und aufmontiert worden waren, seinen Flug nach Zürich fortsetzen. Der erste Startversuch mißlang. Beim zweiten Start wurde das Flugzeug in einer Höhe von 50 Metern abgetrieben, stieß an einen Kirchturm und beim Sturz brach das Fahrgerüst und der Propeller. Die Maschine gilt als vollständig zertrümmert. Der Monteur wurde nicht verletzt, dagegen mußte der Pilot Gote in einem Auto in das Konstanzer Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzungen sind jedoch nicht ernst. Fahrgäste waren nicht im Flugzeug.

Neue Bestimmungen über Postsendungen nach Estland.

Berlin. Im Verkehr mit Estland sind fortan zollpflichtige Gegenstände in geschlossenen Briefen — ausgenommen Wertbriefe — zulässig. Die Sendungen müssen auf der Aufschriftseite mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel versehen sein

König und Kärner

Roman von Rudolph Straß.

22) (Nachdruck verboten.)

Ein mächtiger, eichengetäpelter Mann. Ein langer Tisch mit zwei Stuhlfreien in der Mitte... ein Murren... Immer wieder Türräuschen.

Frühzeitungen raschelten. Ein schwaches Summen und Brummen durch die Stille, ganz anders als sonst bei stürmischer Lebensatmosphäre und hämmernde Herzschlag der Fabrik da draußen vor den Fenstern. Die Höhe leer. Da ging einmal ein Arbeiter. Da wieder einer. Statt der Hunderte sonst.

„Wieviel Arbeitswillige noch?“
„Schüler fuffzig, Herr Kommerzienrat! Aber wieviel von denen am Nachmittag wiederkommen...“
„Sind denn die verfluchten Streikpostensticker immer noch da?“

„Der Wachtmeister von der Gendarmarie sagt, solange als die Leute ruhig dastehn, könnt er nir machen!“

Der Kommerzienrat Winterhalter wandte sich ab und kämpfte mit dem Fuß. Vom Tisch her meinte der Syndikus, der junge Kühn: „Wir werden ohnedies den Betrieb einstellen müssen bis zum Abend.“ Und Karl Schweikardt, der fünfundsiebzigjährige Mentur, ergänzte, sich eine neue Savanna anzündend, mit seiner lässigen, durch zuviel Fettanfaß weichlich klingenden Stimme: „Vor allem haben wir nur noch zwei Mann im Elektrizitätswerk. Na, Herr Stadtrat?“

Jakob Kobus schlürfte herein. Er meldete weinerlich: „Alleweil hot mir mein Schwager, der Oberbürgermeister, vom Ruhegebiet her telephoniert. Dort unten schaut's schon wüst aus. Nachts keine Hochöfen mehr zu sehen. Die Zechen still. Die Leute gehen spaziere, als ob von jetzt ab ewig Sonntag wär.“

„Einmal mußte die Kraftprobe kommen“, sagte der kleine, dicke Doctor jurts Wägle in seiner scharfen Art. „Die Hauptsache ist jetzt der Wille zur Macht!“

Wie eine Verkörperung dieses Willens stand in der Tür ein hoher, hagerer Herr mit leicht angegrautem feinen Kopf und kalten, durchdringenden Augen. Die meisten erhoben sich beim Eintritt des Geheimen Kommerzienrats Kühn, des reichsten Mannes der Stadt. „Meine Herren — ich weiß nicht, ob ich hier als schlichter Aktionär einmal hereinsehen darf.“ — „Hohe Ehre, Herr Geheimrat!“ — Sein Sohn Moriz, der Syndikus, schob ihr einen Stuhl hin. Der Millionär setzte sich und fuhr fort. „Ich habe nämlich immer gefunden, daß die Herren mehr Rücksicht haben, wenn ich dabei bin.“ — „Bravo!“ — „Meine Herren! Sie wissen, daß ich im allgemeinen nicht gerade zu den Leuten gehöre, die sich fürchten. Ich fürchte mich auch nicht, die Wahrheit zu sagen, wenn es sein muß. Auch Ihnen, meine Herren.“ — „Bitte, bitte!“ — „Ob ich dabei Anwesende in ihren väterlichen und arohväter-

lichen Gefühlen kränken muß, tut nichts zur Sache. Meine Herren! Kurz und gut: ich sehe das jetzt nicht länger mehr so mit an! Ich trete hiermit in meiner Eigenschaft als Großaktionär auf das entschiedenste gegen Herrn Direktor Werner Winterhalter auf. Ich lege nachdrücklich Verwahrung dagegen ein, wie er die Interessen der Gesellschaft vertritt.“ „Hört! Hört!“ — „Sehr richtig!“

„Meine Herren! Haben Sie von seiner letzten öffentlichen Erklärung Kenntnis genommen? Die eigentlich auf eine Unterstüßung der Lohnbewegung hinausläuft? Haben Sie den Leitartikel „Ein weißer Nabe“ im Volksblatt gelesen? Meine Herren! Ein Mann, den der Segner lobt, gehört nicht in unsere Reihen...“

„Na endlich!“ brummte hinten Herr Schweikardt. „... und ich erkläre hiermit: entweder ich ziehe meine Hand von dem Unternehmen zurück, zusammen mit der ganzen, mir nahestehenden Bankgruppe...“

„Na, na — erschrecken Sie uns nicht, Herr Geheimrat!“
... oder Herr Direktor Werner Winterhalter zieht seinerseits die Konsequenzen aus seiner mir unverständlichen Auffassung seiner Pflichten und...“

„Da unten kommt er!“
Der Geheimrat Kühn schaute durch das Fenster.

„Und mit wem? Das Bild da unten entbebt mich aller weiteren Worte! Mit dem Hauptmann des Unsturzes hierzulande! Mit dem roten Stadtrat Matrian! Jetzt gibt er ihm weiß Gott zum Abschied noch die Hand!“

„Ein Wunder, daß er ihn nicht gleich mit hier hinaufbringt!“

„Hören Sie mal, teuerster Winterhalter: haben Sie mit dem Matrian schon Würdigerheit geurteilt?“ fragte Karl Schweikardt, als Werner Winterhalter durch die Tür trat.

„Ihre Junggesellendiners in Ehren, Herr Schweikardt. Von Trüffeln in der Serviette verstehen Sie was! Aber hier handelt es sich um das tägliche Brot!“ — „Viel leicht nehmen Sie mich ernst, Herr Winterhalter.“

„Bitte, Herr Geheimrat...“ — „Halten Sie es wirklich für zweckmäßig, da unten coram publico mit dem Feind zu verhandeln?“ — „Warum nicht? Wenn der Feind, wie Sie ihn nennen, mit sich reden läßt...“

„Herr Matrian springt einem ja nicht gleich an die Gurgel.“ — „Aber ein Noier ist er!“ sagte Jakob Kobus weinerlich. — „Ein Stadtrat wie du, Großpapa!“ — „Ein ehemaliger Zigarrenwickler...“ — „Ein Selbstmademan wie du, Papa!“

Eine ungeduldige Handbewegung des Geheimrats Kühn. Ein sofortiges Schweigen der andern.

„Herr Winterhalter, ich beobachte Ihre Tätigkeit hier nun seit fünf Vierteljahren... Wie Sie Ihr Geld und Ihre Zeit privatim verwenden, darüber steht uns hier kein Urteil zu...“

„Bitte! Ich trete für alles ein, was ich tu! In und außer Dienst!“

„Wenn Sie regelmäßig Vorträge in Arbeiterbildungsvereinen halten, bedeutende Summen für Volks-

bibliotheken hergeben, Ihre sozialpolitischen Anschauungen wahllos in Zeitungen veröffentlichen, gleichviel ob Sie damit unsern Gegnern Wasser auf die Mühle liefern... Nein... bitte... lassen Sie mich ausreden!... Versehen Sie sich einmal im Geist in unsere Lage. Da hört man: Herr Doktor Winterhalter, ein Direktor unseres Unternehmens, sieht alle Augenblicke des Abends in der „Herberge zur Heimat“ mit wandernden Handwerksburschen an einem Tisch zusammen...“

... Glauben Sie, die Kerle, die durch halb Deutschland marschieren, hätten einem nichts zu erzählen? Da hör' ich interessantere Dinge als am Stammtisch in der „Wolfschlucht“.

... oder ein Mann Ihrer Stellung steht am Sonntag nachmittag auf dem Fußballplatz unter jugendlichen Fabrikarbeitern?“

„Die Bengel sollen sich nur tummeln! Ich hab ihnen den Platz selbst gepachtet, weil ich aus meiner eigenen Erfahrung als Erdarbeiter weiß, wie stumpfsinnig so ein Sonntagnachmittag ohne Geld ist.“

„Der zum Beispiel neulich — ich war ganz entsetzt,“ mischte sich Karl Schweikardt ein. „Ich geh hier über den Hof, wer steht in der Kantine mitten zwischen den Schloßern und Tischlern, hat ein Butterbrot in der Hand und beißt hinein? — Sie! — Jawohl, Sie!“ — „Und denken Sie sich, ich lebe noch.“ — „Aber die Achtung geht zum Kuckuck, die...“

„Wissen Sie was, Herr Schweikardt, wir wollen uns einmal vor die Leute hinstellen und sie fragen, vor wem sie mehr Achtung haben: vor Ihnen oder vor mir? Auf die Antwort bin ich gespannt!“

„Niemand wird mir vorwerfen, daß ich nichts für die arbeitenden Klassen übrig habe,“ sagte der Geheimrat langsam. „Ich sorge nach bestem Wissen und Gewissen für sie. Ich bringe grundsätzlich bei allen Aktiengesellschaften, bei denen ich Einfluß habe, auf umfassende, regelmäßige Rückstellungen zugunsten der Wohltätigkeitsfonds. Ich tu damit nur meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Aber da soll mir keiner dreinreden! Nicht der Staat. Und nicht die Masse. Aber die Masse gehört die jügelnde Hand. Hat immer gehört. Sie aber nehmen uns die Zügel aus der Hand, Herr Winterhalter.“

„Weil ich die Leute nicht beherrschen will, sondern überzeugen,“ sagte Werner Winterhalter. „Das ist freilich schwerer, denn es heißt: das zurückerobern, was hier und überall seit Jahrzehnten veräußert und preisgegeben worden ist: der Einfluß auf das Volk. Warum soll denn immer und ewig nur ein Zittelius oder Matrian das Wort führen? Warum kann ich es denn nicht?... Ich bild mir ein, daß ich gerade so gut dazu imstand bin... Die da drüben wissen ganz genau, daß ich ihre politischen Ziele nicht teile. Und doch haben sie in ihrer Art Vertrauen zu mir. Da muß doch offenbar etwas sein, das sie die Luft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ver-gessen läßt. Ja, und je mehr solcher Leute wir in unseren Reihen haben, desto besser wär es doch für beide Teile...“

Vater des Vaterlandes.

Zur Hindenburgspende.
Von Reichsanwalt Dr. Marx.

Reichsanwalt Dr. Marx hat dem von der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende herausgegebenen und demnächst in Berlin im Verlage für Politik und Wirtschaft (Otto Stollberg) erscheinenden Hindenburg-Volksbuch die nachfolgende Würdigung Hindenburgs gewidmet:

Als am 12. Mai 1925 Generalfeldmarschall von Hindenburg das Amt des deutschen Reichspräsidenten übernommen hatte, war das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ebenso wie das Ausland erfüllt von hoher Achtung vor der schweren Selbstüberwindung und der selbstlosen Hingabe, die den fast achtundsechzigjährigen veranlaßt hatten, dem Ruf zu neuem Wirken im Dienste des Vaterlandes Folge zu leisten.

Keine leichte Bürde wurde damals auf die Schultern eines Mannes gelegt, der sich bereits in einem langen Leben voll Pflichttreue und Hingabe in Frieden und Krieg für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt hatte. Die Geschichte kennt wenige Beispiele, in denen ein gleicher Dienst am Vaterlande in so hohem Alter gefordert wurde. Diese wenigen aber haben von jeher die Mitlebenden wie die späteren Geschlechter erfüllt mit dankbarer Bewunderung und sind ihnen schon längst Vorbild gewesen dafür, daß über allem Eigenwohl das Wohl des Volksganzen stehen muß.

In der Ansprache, die ich am Neujahrstage des Jahres 1927 an den Reichspräsidenten gerichtet habe, konnte ich bereits in Dankbarkeit und Genugtuung feststellen, daß sich die politische Leitung in zunehmendem Maße auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltstellung mit den Mitteln einer ebenso sehr auf die friedliche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen Würde bedachten Politik stützen durfte. Der Ruf, mit dem Reichspräsident von Hindenburg bei seinem Amtsantritt in feierlich erster Stunde das deutsche Volk über alle Sonderinteressen hinaus zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau des deutschen Gemeinschaftslebens aufgefordert hatte, hat also reiche und kostbare Frucht getragen.

Der große Gedanke der Volksgemeinschaft hat in gemeinsamer Arbeit des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des Reichstages das politische und wirtschaftliche Wollen des deutschen Volkes in stets stärkerem Maße und weiterem Umfang erfüllt. Das Vorbild aber in dieser so erfreulichen Gestaltung ist Reichspräsident von Hindenburg gewesen.

Es wird nachfolgenden Geschlechtern vorbehalten bleiben müssen, das Wirken des zweiten Reichspräsidenten der deutschen Republik in seinem ganzen Ausmaß zu werten. Wir Mitlebenden aber dürfen und wollen, gemäß in gleicher Liebe zum Vaterland, dem Reichspräsidenten am 80. Geburtstag in hoher Ehrerbietung Dank aussprechen für all seine Sorgen und Mühen um das Wohl des deutschen Volkes. Den schönsten Ruhm, Vater des Vaterlandes zu sein, wird ihm das deutsche Volk an diesem Tage dankbar zuerkennen.

Annahmestellen für die Hindenburg-Spende sind alle Postanstalten, Eisenbahnhalter, Banken, Sparkassen und die bekannten Postfachkonten (z. B. Berlin 73 800).

Unser Hindenburg.

Selbstlose Liebe zum deutschen Volke, treueste Erfüllung der erkannten Pflicht: das ist unser Hindenburg!

Adenauer,
Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Der Geheimrat Kühn zuckte die Achseln. „Utopien!“ Werner Winterhalter trat dicht vor den Gewaltigen hin: „Für Sie ist jeder ein Träumer, der immer noch hofft, in diesen Tagen ohne den Schutzmann auszukommen. Für Sie gibt es nur das Recht des Stärkeren... Nicht ein Recht in den Dingen selbst. Wie? Die Forderungen der Leute sind unannehmbar? In ihrer jetzigen Form gewiß! Aber warum stellen sie unerfüllbare Bedingungen? Weil niemand von uns sich ja je die Mühe gibt oder gegeben hat, mit ihnen vernünftig zu sprechen — sich irgendwie um sie zu kümmern.“

„Wir haben dem Siebenerausschuß unsere Berechnungen gezeigt.“ — „Sie glauben euch die aber nicht. Wir hätten sie geglaubt. Mich hat man absichtlich von den Verhandlungen ausgeschlossen.“ Werner Winterhalter wandte sich an die Umstehenden: „Mein geschäftlich gesprochen: wir können nichts Geseitertes tun, als human zu sein und uns mit unseren Arbeitnehmern zu einigen, während ringsum alles streift. Dann gehen wir mit Volddampf an der Konkurrenz vorbei! Gewinnen einen Vorsprung, den keiner mehr einholt.“

„Die Leute sind dazu viel zu unvernünftig.“

„Die Bedingungen, die sie stellen, sind Blech.“

„Wir fallen den andern damit in den Rücken.“

„Das ist Verrat.“

„An wem?“ fragte Werner Winterhalter. „Ich betrachte einen Menschen deswegen noch lange nicht als meinen Nächsten, weil er zufällig auch daheim 'nen Kassenfrant stehen hat.“

„Hören Sie!“ Der Geheimrat Kühn schnellte von seinem Sessel empor und streckte den Arm aus. „Hören Sie! Das ist die Sprache des Umsturzes.“

„Werner — besinn dich, wo du bist!“ raunte der jüngere Kühn zu dem Korpsbruder. Der schob ihn achtlos zur Seite.

„Umsturz? Nein: Aufbau! Je mehr sich die Lebenshaltung unseres Arbeiters bessert, desto besser auch für uns und für alle in Deutschland.“

„Das gibt Ihnen ja jeder zu. Aber der Weg...“

„Ruhe, meine Herren... Ruhe!“

„Wir sind hier doch nicht in einer Volksversammlung.“

„Das Volk pfeift überhaupt auf Sie, mein lieber Winterhalter.“

„Größenwahn!“ sprach der Geheimrat Kühn trocken und setzte sich. Ein Diener trat mit einer Meldung heran. „Wieder ein Lebenszeichen von dem roten Generalstab drüben?“

„Ja. Die drei Herren telefonieren eben noch einmal...“

„Der Reichstagsabgeordnete Bittelius — der ist diese Minute aus Berlin zurück —, der Stadtrat Matrian und noch einer... ein Maschinenbauer... ich glaube, Ortlieb heißt er.“ — „Na, und?“ — „Sie möchten noch eine letzte Unterredung wegen des Streiks haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegsschadenschlußgesetz.

Aus der Begründung des Entwurfs.

Bei der Besprechung über den Entwurf eines Kriegsschadenschlußgesetzes, die im Reichsfinanzministerium stattfand, lehnte außer der Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden auch der Ringverband der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten den Entwurf in seiner jetzigen Fassung ab. Die Vertreter beider Verbände nahmen dann an der Besprechung nicht weiter teil. Mit den übrigen Verbänden der Wirtschaft wurde der Gesetzentwurf in großen Zügen durchgesprochen, wobei die Vertreter der Verbände die wiederholt erörterten und gegen den Standpunkt der Regierung sprechenden Gedankengänge zum Vortrag brachten.

In der jetzt veröffentlichten Begründung des Entwurfs werden die Begriffe „Entwurzelung“ und „Wiederaufbau“, die in der früher veröffentlichten Aufstellung der Entschädigungskategorieen enthalten sind, wie folgt umrissen:

Entwurzelung liegt vor, wenn der Geschädigte infolge des Schadens eine wirtschaftliche Lebensgrundlage nicht mehr besitzt. Bei der Entwürzelung ist zu berücksichtigen, welchen Ersatz der Geschädigte außerhalb dieses Gesetzes und früherer Entschädigungsbestimmungen bereits erhalten hat oder erhält sowie welche Gegenstände der Geschädigte zurückerhalten hat, und welche Beträge er durch unmittelbare Auszahlung des Liquidationserlöses oder des festgestellten Wertes erhalten hat oder erhält.

Wiederaufbau liegt vor, wenn ein Geschädigter, der bei Eintritt des Schadens eine selbständige wirtschaftliche Tätigkeit ausübt oder einem wirtschaftlichen Unternehmen unter wesentlicher Kapitalbeteiligung in leitender Stellung angehört hat, eine wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufnimmt, die der infolge des Schadens verlorenen Tätigkeit entspricht. Der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit wird die Aufrechterhaltung der infolge des Schadens gefährdeten wirtschaftlichen Tätigkeit oder der notwendigen Ausbau der infolge des Schadens eingeschränkten wirtschaftlichen Tätigkeit gleich erachtet.

Der Anspruch auf die Schlußentschädigung ist in gewissen Grenzen übertragbar und erblich. Der Entschädigungsanspruch ist insoweit unpfändbar, als der Zahlungsbetrag 1000 Mark nicht übersteigt.

Heute Unterzeichnung des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens.

Paris, 16. August. Wie die U. J. oben von durchaus vertrauenswürdiger Seite erfährt, wird der deutsch-französische Handelsvertrag heute Mittwochvormittag 9.30 Uhr im französischen Handelsministerium unterzeichnet werden. Auf deutscher Seite wird die Unterschrift durch den deutschen Botschafter v. Hoersch und Ministerialdirektor Dr. Polse, auf französischer Seite von Handelsminister Bolanowski vollzogen werden.

Nach Tschiangkai-schecks Rücktritt.

Bereinigung zwischen Hankau und Nanjing.

Wie aus Schanghai berichtet wird, sind gleichzeitig mit Tschiangkai-schecks mehrere Mitglieder der Nanjing-Regierung zurückgetreten. Nur vier Ministerien sind noch besetzt und zwar das Außen-, das Finanz-, das Verkehrs- und das Justizministerium. In Nanjing ist ein militärischer Rat gebildet worden, der aus den hervorragendsten militärischen Führern besteht. In politischen Kreisen glaubt man, daß eine Vereinigung zwischen Hankau und Nanjing unmittelbar bevorsteht.

Weiter wird erklärt, daß die neuen militärischen Führer Nanjings bereits die Unterstützung Fengjuiangs zugesichert erhalten hätten; einer der Untergenerale



Tschiangkai-scheck.

des Christengenerals werde in den nächsten Tagen in Nanjing eintreffen, um in die neue Regierung einzutreten. Der Bürgermeister von Schanghai, dessen Ernennung auf persönliche Einwirkung Tschiangkai-schecks erfolgt war, ist zurückgetreten. Im übrigen hat der Rücktritt Tschiangkai-schecks nirgends zu Ruhestörungen geführt.

In Hongkong ist man der Ansicht, daß Tschiangkai-scheck sich in Wirklichkeit nicht endgültig zurückziehe, er werde vielmehr in seiner Heimatprovinz Tschikiang eine Armee von 100 000 Mann beschließen.

General Feng sagt sich vom Christentum los.

Riga, 16. August. Aus Chardin wird gemeldet, daß General Feng sich in einem Armeebefehl vom Christentum losgesagt hat. In dem Bericht heißt es, daß er im Christentum genau so wenig Befriedigung gefunden habe, wie im Kommunismus. Beides seien europäische Lehren, die einem Chinesen nicht nützen können. Er breche deshalb mit dem Christentum und kehre wieder zu seinem alten Glauben zurück. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Um Sacco und Vanzetti.

Der oberste amerikanische Gerichtshof prüft die Angelegenheit.

Der oberste amerikanische Gerichtshof hat sich, wie aus Boston berichtet wird, mit der Prüfung der juristischen Argumente der Rechtsanwälte Saccos und Vanzettis befaßt. Das Hauptziel der Verteidigung geht dahin, eine Wiederaufrollung des Prozesses zu ermöglichen.

Ein neuer Sacco-Vanzetti-Generalstreik.

London, 16. August. Für den 22. August, auf den für die Hinrichtung Saccos und Vanzettis angelegten Tag, ist ein neuer Generalstreik angelegt worden.

Intervention

des Papstes zu Gunsten von Sacco und Vanzetti.

Nach einer Meldung aus Rom hat der Papst auf ein telegraphisches Ersuchen des Vaters Vanzettis, sich seines Sohnes anzunehmen, den apostolischen Nuntius in Washington beauftragt, im Namen des Heiligen Stuhls im Verein mit den amerikanischen Kardinalen zugunsten der beiden Verurteilten bei den amerikanischen Behörden einzutreten.

Bombenattentat in Boston.

Boston. Gestern morgen wurde das Haus von Lewis McHardy in East-Milton, der als Geschworener in dem sieben Jahre zurückliegenden ersten Prozeß gegen Sacco und Vanzetti tätig war, durch eine Explosion zerstört. McHardy war zufällig abwesend, dagegen befand sich seine Familie im Haus. Obwohl die Feuerwehr die Betroffenen nur mit großer Mühe aus den Trümmern des zerstörten Hauses bergen konnte, ist keiner ernstlich verletzt worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reichswehrministerium gegen Kapitän Ehrhardt.

Das Reichswehrministerium hat dem früheren Korvettenkapitän Ehrhardt mitgeteilt, daß es ihn, weil er in führender Stellung am Rapp-Busch teilgenommen habe, für den Schaden haftbar mache, der der Reichskasse durch die Verfügungen des Reichswehrgruppenkommandos I im März 1920 entstanden ist. Es seien der Reichskasse durch diese Verfügungen Ausgaben im Goldwert von 6,3 Millionen entstanden (die von Ehrhardts Pension abgezogen werden würden, so daß er nichts mehr zu fordern hätte). Kapitän Ehrhardt hat auf dieses Schreiben hin Feststellungsklage gegen den Reichswehrminister erhoben. Er bestreitet, in führender Stellung am Rapp-Busch teilgenommen zu haben, seine Rolle sei die eines Untergebenen gewesen, der gegenüber seinem Vorgesetzten, General v. Lüttwitz, befehlsgemäß gehandelt habe. Er sei daher keinesfalls bereit, für Anordnungen des Generals v. Lüttwitz einzustehen.

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika.

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht den Notentwurf mit der britischen Regierung über die britisch-amerikanische Einigung betreffend das während des Krieges beschlagnahmte deutsche Eigentum. Danach erhalten amerikanische Frauen oder Frauen in den alliierten Ländern, die vor dem 6. April 1917 mit Angehörigen der Mittelmächte verheiratet waren, in gewissen Fällen ihr Eigentum zurück. Ferner werden den britischen und den amerikanischen Gläubigern Zugriffe auf das beschlagnahmte Eigentum deutscher Schuldner unter gewissen Bedingungen gestattet.

Dänemark.

Der König und die Nordschleswigsche Selbstverwaltungspartei. Der König empfing die Führer der Nordschleswigschen Selbstverwaltungspartei, die ihm eine Entschliebung überreichten, in der sie für Schleswig vollenkommen unabhängige Selbstverwaltung verlangten. In der Beantwortung der Entschliebung führte der König aus, daß seine Antwort auf die Forderung nur ablehnend sein könne. Nach dem durch freie Abstimmung ausgedrückten Willen der südjütischen Bevölkerung seien die südjütischen Landesteile dem Königreich Dänemark einverleibt worden und stellten einen untrennbaren Teil Dänemarks dar. Infolgedessen seien die Gebiete den Bestimmungen der dänischen Verfassung unterworfen, mit der sich eine Sonderstellung für die genannten Landesteile nicht vereinbaren lasse.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Einigen deutschnationalen Abgeordneten und zwei Abgeordneten der Wirtschaftspartei ist aus Zentrumskreisen der Vorschlag gemacht worden, sich an der Gründung eines deutsch-polnischen Verständigungskomitees zu beteiligen. Der Plan ist als aussichtslos von den Parlamentariern abgelehnt worden.

Schwerin. Die wiederholt geführten Verhandlungen um die Bildung einer Regierung der Großen Koalition in Mecklenburg-Schwerin müssen als vorläufig gescheitert bezeichnet werden.

Kolmer. Der Rücktritt des Präsidenten des Departements Oberheim (Elsas), Henri Gasser, steht unmittelbar bevor. Gasser hat es während seiner Amistätigkeit mit fast allen politischen Parteien verborben.

Eine Arbeiterdivision in Rußland.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Stadt Stalin auf Anregung des Gewerkschaftsrates eine freiwillige Arbeiterdivision gebildet worden. Es haben sich bereits über 10 000 Arbeiter gemeldet. In den Bergwerken werden Kompanien und Büge gebildet, die zu besonderen Regimentern zusammengeschlossen werden sollen. Der Gewerkschaftsrat hat bei den Zentralbehörden die Ausständigung von 2000 Gewehren für die Arbeiterdivision beantragt.

Aufstellung von Weisgardistenformationen in Peking.

Riga. Wie aus Chardin gemeldet wird, ist der frühere zaristische General Semjonow in Begleitung japanischer Offiziere in Peking eingetroffen. Semjonow beabsichtigt, neue russische Formationen aus Weisgardisten aufzustellen. Er werde den Posten eines Stabschefs bei den Nordtruppen übernehmen.

Der Zustand in Bolivien.

Berlin. Einem bei der Bolivianischen Gesandtschaft in Berlin eingelaufenen Telegramm aus La Paz zufolge wurden die in der Provinz Chayanta und in der Umgebung von Potosi ausgebrochenen Unruhen beigelegt. Es handelte sich bei diesen Unruhen um Nachwirkungen einer vor kurzem aufgedeckten kommunistischen Propaganda, die bei einem Teil der sonst friedfertigen Bevölkerung Chayantas auf fruchtbarer Waben fiel.

100. Sitzung im Darmat-Prozeß.

Berlin. Im Darmat-Prozeß fand die 100. Verhandlung statt. Es wurde der Komplex der Maschinenfabrik F. Roth-Ludwigschafen behandelt.

Die Not des Einzelhandels.

Rundgebung der Kolonialwarenhändler.

Eine große Rundgebung der Kolonialwaren- und Feinstoffkaufleute, veranstaltet vom Edelverband deutscher kaufmännischer Genossenschaften und vom Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels fand im Rahmen der „Reloja“ in der Funkhalle in Berlin statt. Ministerialdirektor Reichardt, der Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe im Reichswirtschaftsministerium, sprach namens der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung den Dank für die Einladung aus und überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Protektors der Ausstellung, des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius. Er hob die große Bedeutung des Lebensmittelhandels hervor. Die Vertreter der Reichs- und der Länderregierungen hätten durchaus Verständnis für seine Bedeutung gezeigt und gerade in den letzten Jahren entsprechende Maßnahmen zum Schutze des selbständigen Mittelstandes getroffen. Dr. Reichardt erörterte ferner eine Anzahl Klagen des selbständigen Gewerbes, so u. a. über die Konkurrenz der öffentlichen Hand. Hierauf sprach Generaldirektor Vorrnann, M. v. R., über die Notlage des Lebensmittelhandels und die Wege, diesem Notstand abzuhelfen. Er kennzeichnete sodann die vom Einzelhandel aufzustellenden Forderungen, die in einer einstimmig angenommenen Entschließung ihren Niederschlag fanden. Er forderte stärkere Unterstützung des Mittelstandes durch den Staat, insbesondere Kredithilfe und Konzeptionszwang für den auch volkshygienisch wichtigen Lebensmittelhandel. Ferner müsse sich der Einzelhandel selbst durch genossenschaftlichen und internationalen Zusammenschluß zu fördern suchen.

Börse und Handel.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 16. August.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Unverändert. Einige fünfjährige Wirtschaftsbereiche von industriellen Verbänden stimmen die Börse anfangs fest. Die Spekulation nahm dann aber Realisationen vor, so daß die Kursrückgänge meist wieder verloren gingen. Es notierten Karbonaten mit 317,75, Glanzkloß als höchstes Papier mit 736 Prozent. Terrainaktien blieben gesucht. Die Prozentige (früher 5prozentige) Reichsanleihe wurde mit 87,50 Prozent, d. h. 1,50 Prozent höher als am Freitag notiert. Am Geldmarkt war eine Änderung der Situation nicht zu verzeichnen. Tagesgeld war reichlich vorhanden zu 4,50 bis 6 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21; Engl. Pfund 20,12-20,16; holl. Gulden 168,33-168,67; Danz. 81,37 bis 81,53; franz. Frank 16,46-16,50; Schweiz. 81,00-81,16; Belg. 58,46-58,56; Italien 22,89-22,93; Schwed. Krone 112,75-112,97; dän. 112,58-112,80; norweg. 109,24-109,46; tschech. 12,45-12,47; österr. Schilling 59,18-59,30; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,12.

Produktenbörse.

Berlin, 16. August. Das regnerische Wetter hat angehalten, und die Besorgnisse für den noch auf dem Felde stehenden Weizen und Hafer werden täglich größer. Wirte schon dieses auf die Tendenz für Weizen befestigend, so tragen auch die gestiegenen amerikanischen Notierungen, welche mit angeblichen Frostbeschwerden in Kanada zusammenhängen, auch hierzu bei und es wurden höhere Preise bezahlt. Später zeigten sich indessen aus der Provinz Realisationen, welche etwas drückten, so daß die Anfangsnotierungen nicht über die gestrigen Schlusspreise lauten. Wesentlich fester war die Lage für Roggen, weil der Mangel von Zufuhr die Mühlen in Verlegenheit bringt und nicht unbeträchtliche Mengen in Westerntrogen, für welchen hier die Dezemberpartien bestand, zum Umsatz gelangten. Die Erbsenentwürfungen und Rückdeckungen der Provinzen für gemachte Vorgaben für nahe Lieferungen befestigten den Markt, so daß die Preise in die Höhe gingen. Gerste bei kleinem Angebot in brauchbarer Brauware gefragt, geringe und mittlere wenig beachtet. Hafer sehr knapp angeboten und wieder fester. Mais behauptet. Mehl in naher Ware gefragt und weiter höher gehalten, Meie wieder fest.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 8.	15. 8.		16. 8.	15. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weizfl. f. Br.	14,7	14,2-14,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Br.	15,0	14,7
Rogg., märk.	221-225	218-222	Raps	280-285	280-285
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Mitt.-Erbsen	40-50	40-50
Braugerste	225-265	225-265	fl. Speiserb.	25-28	25-28
Futtergerste	204-210	204-210	Futtererbsen	21-23	21-22
Hafer, märk.	—	—	Welschfeste	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Belzenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Un. br. infl.	—	—	Serabelle	—	—
Sack (seinf.)	—	—	Rapsöl	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrt. u. Not.	35,0-36,7	35,0-36,7	Leintuchen	20,9-21,2	20,9-21,2
Roggenmehl	—	—	Erbsentuch	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	19,5-20,3	19,5-20,3
Berlin br.	—	—	Zorkm 30/70	—	—
infl. Sack	31,2-32,7	31,0-32,5	Starostiellet	23,0-24,0	23,0-24,0

Die Lösung des Problems der Roggenbelastung.

Von Friedrich Morawe, Vorstandsmittglied des Reichsverbandes der Roggen- und landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner.

Das Problem kann, ohne Beeinträchtigung des Sachwertmarktes und ohne Gefährdung der Rechte der Pfandbriefgläubiger, nur im Zusammenwirken von Schuldner, Beleihungsinstitut und Reich bzw. Staat gelöst werden. Vorweg sei bemerkt, daß die ganze Aktion letzten Endes ausschließlich von den Schuldnern getragen wird.

1. Von Seiten der Schuldner ist bisher mit allem Nachdruck der Standpunkt vertreten worden, daß der Umwandlung ihrer Roggenschuld lediglich die f. Zt. erhaltene Auszahlung als Grundlage dienen dürfe. Wenn nun der Schuldner das 1/2fache seiner ursprünglichen Währung auf sich nimmt, so läuft es bei einer Umwandlung seiner Roggenschuld in eine Goldhypothek zu 7/8 Proz. (einschließlich 1/2 Proz. Verwaltungskostenbeitrag und 1 Proz. Tilgungssatz) bei Barauszahlung zunächst aus auf eine Verzinsung von 1 1/2 Proz. Mit Rücksicht auf die teilweise außerordentlich schweren Einbußen, welche die Roggenschuldner bisher erleiden mußten, wäre dieser Zinssatz für sie nicht tragbar. Er erfährt eine angemessene Minderung durch staatliche Hilfe.

2. Aus den Akten des Reichsverbandes der Roggen- und landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner ist ersichtlich, daß Beleihungsinstitute sich bei Abschluß der Roggenbeleihung Provisionen zwischen 7 und 14 Proz. in Roggenwert abgezogen haben. Derartige Provisionssätze verstoßen gegen die guten Sitten und müßten in voller Höhe von den Instituten zurückverlangt werden, zumal sie beim Verkauf der Roggenbriefe nochmals Provisionen berechnen und erhalten haben. Selbst wenn man den Banken aber die f. Zt. berechnete Abschlußprovision bis zur Höhe von 3 Proz. beläßt, so steht aus

den überschreitenden Zinsen den darauf vom Schuldner fortlaufend gezahlten Zinsen eine ganz beträchtliche Summe zur Lösung zur Verfügung. Aus dieser Summe fließt eine zweifache Vereinfachung der Berechnung für alle an der Stützung beteiligten Roggenschuldner gleichzuführende Rate.

3. Das Reich gewährt eine zweifache Hilfe: — einen zinslosen und einen niedrig verzinslichen Kredit und zwar als einen Akt der Wiedergutmachung gegenüber den Roggenschuldnern aus der Unterlassung des Schutzes des als wertbeständig erklärten Roggenbriefes.

1. Nach den Ermittlungen des Reichsverbandes ist anzunehmen, daß die Durchschnittsauszahlung der noch laufenden Roggenbelastungen bei 3 RM. je Zentner liegt. Gewisse Feststellungen sprechen aber dafür, daß ein erheblicher Teil der noch laufenden Roggenbelastungen als tragbar aus der Stützungaktion aussteht.

Wird der Umwandlung ein Kurs von 8 RM. je Zentner Roggenpapier zu Grunde gelegt, wie er etwa dem heutigen Kurs des Roggenpapiers und dem Vorkriegs-Roggenpreis entspricht, so ist je Zentner Roggenlast eine Differenz von 5 RM. aufzubringen, und zwar wie folgt:

durch den Schuldner mit	1,50 RM.
aus dem Provisionsfonds der Banken mit	0,50 RM.
aus dem zinslosen Kredit mit	1,20 RM.
aus dem verzinslichen Kredit mit	1,80 RM.
Insgesamt	5,00 RM.

Beispiel:

Roggenbelastung 10 000 Zentner Ablösungssatz	80 000 RM.
Schuldner ursprüngliche Valuta	30 000 RM.
Schuldner Uebervaluta	15 000 RM.
Bank aus Provisionsfonds	5 000 RM.
Reich aus zinslosem Kredit	12 000 RM.
Reich aus verzinslichem Kredit	18 000 RM.
Insgesamt	80 000 RM.

Der Roggenschuldner mit 3 RM. Auszahlung behält also vor der Hand eine Belastung von 30 000 + 15 000 + 18 000 = 63 000 RM. Diese wird zunächst an Stelle der Roggenlast in das Grundbuch eingetragen. Aus dieser Last sind aufzubringen

bei 7 1/2 Proz. Zinsen auf 45 000 RM. = 3 375 RM.

bei 5 Proz. Zinsen auf 18 000 RM. = 900 RM.

Das sind knapp 6,8 Proz. auf die umgewandelte Belastung und 8,7 Proz. auf die f. Zt. erhaltene Auszahlung. Der Reichskredit soll ein langfristiger, tilgungsfähiger zu 3 Proz. zuzüglich 1 + 1 Proz. Tilgungsrate sein. Aus der Tilgungsrate soll sowohl der zinslose als auch der verzinsliche Kredit im Laufe der Jahre von den Schuldnern aufgebracht und an das Reich abgeführt werden.

2. Der vorstehend gefundene Schlüssel führt zu folgender Reihe, die aus Gründen der Uebersichtlichkeit nur Unterschiede von je 50 Pfg. bei der seinerzeitigen Auszahlung je Zentner Roggenbrief berücksichtigt.

Valuta 1.50	Schuldner 0.75	Bank 0.50	Reich 2.10	Kredit 3.15	= 8 RM.
" 2.00	" 1.00	" 0.50	" 1.80	" 2.70	= 8 "
" 2.50	" 1.25	" 0.50	" 1.50	" 2.25	= 8 "
" 3.00	" 1.50	" 0.50	" 1.20	" 1.80	= 8 "
" 3.50	" 1.75	" 0.50	" 0.90	" 1.35	= 8 "
" 4.00	" 2.00	" 0.50	" 0.60	" 0.90	= 8 "
" 4.50	" 2.25	" 0.50	" 0.30	" 0.45	= 8 "
" 5.00	" 2.50	" 0.50	" —	" —	= 8 "

Darüber hinaus entfällt jede Unterstützung.

Diese Umwandlungsreihe bringt eine Staffelung der neuen Belastung von 54 000 RM. anfangend gleichmäßig um 3000 RM. steigend bis 75 000 RM., entsprechend ist auch der Zinssatz ein gleitender: er fällt gleichmäßig mit dem Auszahlungssatz.

Der Schlüssel trägt also auch dem Rechnung, daß der Schuldner mit der schlechteren Auszahlung gegenüber dem f. Zt. besser gestellten größeren Einbußen an Kapital und Zinsen und damit an seiner Substanz gehabt hat.

3. Der für die Umwandlung der Roggenlast erforderliche Raum im Grundbuch muß bis zu 8 RM. je Zentner geschätzt werden. Damit ist dem Schuldner die Möglichkeit gegeben, sich bis zur Ranggrenze Kapital für Aufbaupwecke bzw. zur Abtötung der Schulden zu verschaffen, die ihren Ursprung aus der schlechten Roggenauszahlung haben.

4. Das Reich wird im Wege des Kredits mit im ganzen höchstens 50 Millionen RM. in Anspruch zu nehmen sein.

Die Herbstmanöver der 4. Reichswehr-Division.

Wie schon mitgeteilt, finden die Manöver der 4. Reichswehr-Division, deren Truppenteile in Freistaate und in der Provinz Sachsen liegen, in diesem Jahre in der Gegend Naumburg—Mühen—Zeitz statt. An diesen Manövern nehmen sämtliche Truppenteile der 4. Division und die beiden Reiterregimenter Nr. 10 und Nr. 12 teil. Die Feldmäßigen Übungen beginnen am 8. September. An diesem und dem folgenden Tage hält das Artillerieregiment 4 Geländebildungen in der Umgebung von Naumburg ab. Am 9. und 10. September rücken die übrigen Truppen aus ihren Garnisonen mit der Bahn ins Manövergelände ein. Am 12. September ist allgemeiner Marschtag.

Am 13. und 14. September finden Parteimanöver in Gruppen statt. In der einen Gruppe, die unter der Führung des Infanterieführers IV steht, manövriert das verstärkte Infanterieregiment Nr. 10 gegen das verstärkte Infanterieregiment Nr. 11 in der Gegend zwischen Mücheln und Freyburg. Die zweite Gruppe steht unter Führung des Artillerieführers IV. Hier steht das verstärkte Infanterieregiment Nr. 12 den verstärkten Reiter-Regimenten Nr. 10 und Nr. 12 gegenüber, und zwar in der Gegend zwischen Osterfeld und Camburg. Am 15. September ist Rasttag.

Am 16. und 17. September finden die Divisionsmanöver dieser beiden Gruppen unter Leitung des Divisionskommandeurs im Raume Eckartsberga—Bibra—Köfen statt. In der Nacht zum 17. September werden die Truppen Biwaks beziehen, und zwar die Truppen der einen Gruppe bei Eckartsberga und die der anderen Gruppe bei Bibra. Diese Biwaks sind friedensmäßig gedacht, also mit dem den alten Soldaten noch so wohlbetannten großen Lagerleben und mit dem Zapfenstreich.

Nach einem Ruhetag am Sonntag, dem 18. September, finden dann am 19. und 20. September Divisionsmanöver der verstärkten 4. Division gegen markierten Feind statt, und zwar im Raume Camburg—Köfen—Weißensels.

In der Nacht zum 20. September werden die Truppen kriegerisch biwakieren, und zwar in der Gegend Plennschütz—Wethau—Gröblich. Am nachmittag des 20. September beginnt der Abtransport der Truppen aus dem Manövergelände in die Garnisonen.

Den Manövern am 16. und 17. September wird der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Tschischwitz, und den Manövern am 19. und 20. September der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Heye beiwohnen.

Der Stab der 4. Division liegt während der Zeit vom 10. bis zum 20. September in Naumburg.

Tages-Chronik.

○ **Ein zweifacher Frauenmörder?** In dem Laden des Berliner Seifenhändlers Gutowski wurde vor einiger Zeit die Leiche eines 20jährigen Mädchens Hedwig Östereich gefunden; Gutowski entlockte und stellte sich erst, als die Obduktion keine Mordmerkmale ergeben hatte. Nun stellte sich aber einwandfrei heraus, daß Gutowski der Mörder der vor einigen Wochen ermordeten 25jährigen Hausangestellten Else Arndt sein muß. Er gab dies jetzt zu, bestritt aber weiter, mit dem Tode der Hedwig Östereich etwas zu tun zu haben.

○ **Im Kinderwagen verbrannt.** In Diederichsdorf bei Großbeeren verbrannte das sechs Monate alte Kind des Mieselfelders Bergemann, das in einer Hütte auf dem Mieselfeld, in der die Eltern Mittagessen kochten, zurückgelassen wurde. Als die Eltern nach dem Kinde sahen, fanden sie den Kinderwagen verlohrt und das Kind darin tot auf.

○ **Der Leichenfund im Kornfeld.** Ein Gutsbesitzer in Gräblich fand beim Mähen ein großes Paket, in dem sich die vollkommen unbedeckte Leiche eines jungen Mädchens befand. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor.

○ **Die 15jährige Stieftochter erschossen.** In Frose in Anhalt erschoss ein 31 Jahre alter Arbeiter seine 15jährige Stieftochter, der er seit längerer Zeit nachstellte. Darauf erschoss er sich selbst. Man hatte vergeblich versucht, den erblich belasteten Täter in eine Heilanstalt unterzubringen.

○ **Ein gefährlicher Rehbock.** Ein Jagdpächter aus Reitz hatte einen in der Gefangenschaft großgezogenen Rehbock in Freiheit gesetzt, der bald zu einer Gefahr für die Bevölkerung wurde. Er griff jeden, der ihm in den Weg kam, an. Einem Landarbeiter zerklüft er die linke Hand, und noch zehn Personen wurden von ihm erheblich verletzt. Schließlich wurde das Tier von einem Gutsbesitzer mit einer Senze erschlagen.

○ **Verhängnisvolle Angstmacherei.** Ein 12jähriger Knabe aus Limbach in Sachsen hatte einem Spieltamaren 20 Pfennige genommen. Als man ihm darauf mit einer Anzeige bei der Polizei Angst machte, erhängte sich der Junge im Wald.

○ **Anschlag auf einen Personenzug.** Auf den stark besetzten Personenzug, der Stolberg um 2.50 Uhr in der Richtung Jülich verließ, wurde ein Anschlag verübt. Es wurden zwischen Jüden und Jülich mehrere große Steinblöcke auf die Schienen gewälzt. Eine Entgleisung des Zuges konnte durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der die Steine rechtzeitig bemerkte, verhindert werden. Der Zug kam mit einhalbstündiger Verspätung in Jülich an. Nach den bisherigen Ermittlungen hat die Tat ein geistig minderwertiger verübt, der festgenommen wurde.

○ **Ein falscher Kriminalkommissar.** Die Köhler Postzeit hat den 36jährigen früheren Schornsteinfeger Silpert aus Weida in Thüringen, der von sechs zu Staatsanwaltschaften gesucht wurde, verhaftet. Silpert war stets als falscher Kriminalkommissar aufgetreten und hatte in zahllosen Fällen Schmuckstücke und Geld „beschlagen“.

Bunte Tageschronik.

Breslau. In ihrer Wohnung in der Blicherstraße wurde die 80jährige Rentenempfängerin Pauline Lefka ermordet aufgefunden.

Hamburg. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hält hier vom 24. bis 27. August ihren diesjährigen ordentlichen Parteitag ab.

Niederösterreich (Mehring). Ein Auto mit 16 Personen stürzte um; 14 davon wurden teils schwer verletzt.

Frankfurt a. M. In die Fremdenlegation verschleppt wurde der 18jährige Sohn des Treppenbauers Schmolz aus Ebersdorf im Kreise Melsungen.

Solingen. Ein Lastkraftwagen mit 26 Personen fuhr gegen einen Felsen. Ein Mann war sofort tot, zwölf wurden verletzt.

Fünfkirchen. Nach dreitägiger lebensgefährlicher Arbeit ist es einer Sappeurabteilung gelungen, sechs Personen der drei Zigeunerfamilien, die bei dem Erdbeben in Regöly verschüttet worden waren, zu retten und heil ans Tageslicht zu bringen.

Stockholm. Der fünfjährige Prinz Fleming von Dänemark, Sohn des Prinzen Axel und der dänischen Prinzessin Margarete, ist bei Braubringen in Schweden von einem Automobil überfahren worden.

Die Sowjetabzeichen am Elgersburger Rathaus.

Im neuen Rathaus des kommunistisch verwalteten Luftkurortes Elgersburg in Thüringen sind Treppenaufgänge, Portale usw. mit den Emblemen der russischen Sowjetrepublik „geschmückt“, und die thüringische Regierung verlangt deren sofortige Beseitigung, nachdem sie durch die Presse auf die skandalösen Zustände aufmerksam gemacht worden war. Sie beauftragte das Landratsamt in Arnstadt mit der Durchführung ihrer Anordnung, inzwischen hatte aber der kommunistische Bürgermeister Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht in Jena erhoben. Diese Klage ist jetzt abgewiesen worden, und es wird sich nun zeigen, ob sich die kommunistische Gemeindeverwaltung von Elgersburg diesem Richterpruch beugt oder es auf die zwangsweise Entfernung der Sowjetabzeichen antommen lassen will. Auf alle Fälle soll in den nächsten Tagen ein Kommando Landespolizei nach E. gelegt werden.

Kongresse und Versammlungen.

○ **K. Festwoche der Konfessionen.** Vom 16. bis 21. August findet in Frankfurt a. M. eine Festwoche des Reichsverbandes Deutscher Konfessionen und Musikfreier e. V. statt, die verbunden ist mit einer musikalisch-pädagogischen Tagung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht zusammen mit den „Vereinigten musikalisch-pädagogischen Verbänden“. Marianne Fährer auf dem Gebiete der Musikpädagogik werden Referate über alle brennenden Tagesfragen der Musikpflege und der musikalischen Volkserziehung halten.

○ **K. Die Kirchenkonferenz in Lausanne.** Auf der Konferenz, die nun schon einige Wochen dauert, suchte Erzbischof Söderbloom (Schweden) die auf der Konferenz wirksamen Tendenzen festzustellen und gegeneinander abzumäßen. Er sprach von den kirchlichen Gruppen, ihrer eigenen kirchlichen Organisation und ihrer eigenen Formel, die er als notwendig für jede Einheit ansah und das Ziel von Lausanne für erreicht hielt, wenn alle anderen sich zu dieser Anschauung bekennen hätten.

36. Verbandstag Deutscher Molkereifachleute.

Berlin. Vom 16. bis 20. August veranstaltet der Verband Deutscher Molkereifachleute in Berlin seinen 36. Verbandstag. Mit dem Verbandstag ist eine internationale Ausstellung des Verpackungswesens für Milch und Milderzeugnisse in den Räumen des Zoologischen Gartens verbunden.

Ein Besuch im Unwettergebiet.

Der Stand der Wiederaufbauarbeiten.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hatte für Freitag einige Preissvertreter zu einer kurzen Besichtigungsfahrt der Wiederaufbauarbeiten im sächsischen Erzgebirge eingeladen, bei der insbesondere die rasche Wiederinbetriebnahme der zerstörten Eisenbahnlinien in Augenschein genommen wurde. Die Fahrt ging in einem Aussichtswagen von Dresden unter Führung von Reichsbahnrat Dr. Stange zuerst nach Pirna und von dort in das vom Unwetter besonders stark heimgegriffene Gottleubatal. Die Bahn von Pirna nach Groß-Cotta ist schon wieder voll in Betrieb genommen, die Bahn nach Gottleuba vorläufig bis Lähgenhennersdorf. Auf der Fahrt bot sich Gelegenheit, die Anzahl der zerstörten Brücken und die an allen zerstörten Stellen schon eingeleiteten Wiederaufbauarbeiten, besonders die umfangreichen Erd- und Mauerarbeiten im einzelnen kennen zu lernen. Die Wiederaufbauarbeit im Gottleubatal untersteht dem Neubauamt Pirna-Süd unter Leitung von Reichsbahnrat Körner, der selbst die Führung bei der Besichtigung übernahm. Sowohl in Vergleiche wie in Gottleuba wurde Halt gemacht und die sehr vielen Arbeitern Beschäftigung gebenden Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten besichtigt. Dann ging die Fahrt über Hartmannsbach nach Liebstdorf und von da über Bietelsdorf nach Oberglotz in das Müglitztal, wo der Betrieb der über Glashütte führenden schmalspurigen Müglitztalbahn erst auf der Strecke Heidenau-Kottwitz von nächsten Dienstag ab bis Weesenstein ganz aufgenommen werden kann. Die Straße und die Bahn liegen zum großen Teil sehr nahe beieinander und sind von dem Hochwasser der Müglitz vollständig weggerissen worden, daß es für den ersten Wiederaufbau und die Herstellung eines Notverkehrs notwendig war, die geringen Teile des noch vorhandenen Bahndammes zuerst zur Wiederherstellung der Straße zu verwenden, die sich schon wieder in ausgezeichnetem fahrbarem Zustande befindet, während man die Wiederherstellung der Schmalspurbahn nach Glashütte zurzeit erst vorbereiten in der Lage ist und abwarten muß, bis die notdürftig wieder hergestellte Straße wieder in die alte Trasse zurückverlegt werden kann. Die Arbeiten im Müglitztal liegen in der oberen Hälfte in den Händen des aus Altenburg berufenen Reichsbahnrats Grande, der es möglich gemacht hat, die obere Strecke der Schmalspurbahn zwischen Lauenstein und Geising schon jetzt wieder mit einem Notbetrieb zu eröffnen, in der unteren Hälfte in den Händen von Reichsbahnrat Krause, der von Zwickau zu dem dritten neuerschaffenen Wiederaufbauamt veretzt worden ist. Die gesamten Arbeiten im Unwettergebiet liegen in den Händen von Oberbaurat Hilbrandt, der die ganze Fahrt mitmachte. In welcher Form im Müglitztal die endgültige Wiederherstellung der Eisenbahn erfolgt, steht im Augenblick noch nicht fest. Das erste Ziel der Reichsbahn ist, auf alle Fälle wieder zu einem Betrieb in der früheren Form zu gelangen. Eine Entscheidung darüber, ob das Unglück zum Anlaß eines vollkommenen Streckenneubaus (etwa auf Normalspurgrundlage) gemacht wird, ist noch nicht getroffen. Sie stößt auf sehr große Schwierigkeiten, da die Gleisbogen bei Normalbahn mindestens 400 Meter Radius haben, so daß sehr große Geländebewegungen und Tunnels hergestellt werden müßten. Als Ergebnis der vom Vetter sehr begünstigten vorläufigen Besichtigungsfahrt kann gebucht werden, daß die Reichsbahn unter Leitung der Reichsbahndirektion Dresden auf das lebhafteste bemüht ist, den hohen, auf mehr als 8 1/2 Millionen bezifferten Schaden an den Reichsbahnanlagen so rasch als möglich zu beheben, daß ihr dies im Gottleubatal schon fast gelungen ist und daß sie im Müglitztal zu einer endgültigen Lösung der Aufgabe erst dann gelangen kann, wenn die Wiederherstellungsarbeiten der Straße noch gewisse Fortschritte erzielt haben. Schon jetzt ist an Stelle des Bahnverkehrs in beiden Tälern ein von der Reichsbahn betriebener Automobilverkehr getreten, der z. B. im Müglitztal fast durchweg mit dem vorherigen Personenfahrplan der Schmalspurbahn übereinstimmt. Auch der Güterverkehr hat den aufgetretenen Bedarf bisher voll bewältigen können. Im September dürften alle Bahnlinien wieder in Betrieb genommen werden können, nachdem sämtliche weggerissenen Brücken durch Neu- und Notbauten ersetzt worden sind. Die

Führung wurde durch Vorzeigen zahlloser Photographien über den Zustand unmittelbar nach dem Unglück unterstützt, aus denen die Größe, jetzt schon geleistete Wiederherstellungsarbeit auf das Deutlichste hervorging.

Die Leistungen der Angestelltenversicherung 1925 und 1926.

2,5 Millionen Versicherte. — Ruhegelder und Witwenrenten. — Tuberkulosebekämpfung. — Einnahmen und Rücklagen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hatte am 1. Januar 1926 rund 2,5 Millionen Versicherte. Davon waren 62 Prozent männlichen und 38 Prozent weiblichen Geschlechts. Die Zahl der in der Reichsversicherung als selbständigem Träger der Angestelltenversicherung Versicherten betrug 53 381 am 1. Juni 1926.

Ende 1926 wurde einschließlich der auch der Reichsversicherung angehörenden Versicherten in 50 382 Fällen Ruhegeld, außerdem für 6124 Kinder Zuschüsse gezahlt. Ferner liefen 33 479 Witwen- und Waisenrenten und 24 073 Waisenrenten. Die Zahl der Rentenempfänger erhöhte sich erheblich. Im Jahre 1926 wurden 17 124 Ruhegelder, 8204 Witwen- und 6646 Waisenrenten neu festgesetzt.

Auch die freiwillige Leistung des Heilverfahrens hat im Jahre 1926 an Umfang bedeutend zugenommen. Von den Anträgen auf ständige Heilverfahren wurden 61,8 Prozent bewilligt. Besonders der Tuberkulosebekämpfung widmete die Angestelltenversicherung ihre Sorgfalt.

Die Gesamteinnahmen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind 1924/25 um 48 Prozent und 1925/26 um 36 Prozent gestiegen. Da infolge der kurzen Zeit ihres Bestehens bei der Reichsversicherungsanstalt bisher nur verhältnismäßig wenig Ruhegelder und Renten laufen, konnten jährlich recht bedeutende Beträge der Rücklage zugeführt werden.

Die Verwaltungskosten der Krankentassen.

In der letzten Zeit ist eine lebhaftige Debatte über die Verwaltungskosten der Krankentassen geführt worden. Die Errichtung neuer Verwaltungsgebäude einiger Kassen hat die Behauptung entstehen lassen, daß die Verwaltungskosten der Krankentassen außerordentlich hoch sein müßten zum Nachteil der die Beiträge entrichtenden Arbeitgeber und Versicherten.

Die letzte amtliche Statistik behandelt die Geschäftsergebnisse der Krankentassen im Jahre 1925. Sie liegt noch nicht vollständig vor, gibt aber nach der Wohlfahrts-Korrespondenz über die Verwaltungskosten der gesetzlichen Pflichtkassen schon eingehend Auskunft. Danach betragen insgesamt die Verwaltungskosten der Ortskrankentassen je Kopf des Versicherten 5,55 RM. oder 8,69 Prozent der Ausgaben, der Landkrankentassen 3,58 RM. oder 10,8 Prozent, der Betriebskrankentassen 0,71 RM. oder 0,8 Prozent, der Innungskrankentassen 6,46 RM. oder 9,17 Prozent. Die Tabelle zeigt, daß die Verwaltungskosten aller Kassen 6,83 Prozent der Gesamtausgaben beträgt.

Bei dem umfangreichen Aufgabenkreis, den die Krankentassen bei der Durchführung der Sozialversicherung zu erfüllen haben, ist diese Ausgabenquote für die Verwaltungskosten durchaus als niedrig zu bezeichnen. Die Betriebskrankentassen heben sich in ihren Verwaltungskosten deshalb so auffallend von den übrigen Pflichtkassen ab, weil bei ihnen der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet ist, den größten Teil der Verwaltungskosten zu zahlen. Außer ihnen haben die Ortskrankentassen prozentual die niedrigsten Verwaltungsausgaben.

Die Erstaufgaben haben höhere Verwaltungskosten. Es betragen nach den Angaben des Erstaufgabenverbandes die Verwaltungskosten der Angestelltenkassen im Jahre 1926 je Kopf des Versicherten insgesamt 12,57 RM. = 12,3 Prozent der Gesamtausgaben. Die sogenannten Mittelstandskassen verzeichnen in den Versicherungsjahren 1924 und 1925 noch höhere Verwaltungskosten.

Wunder-Eigen

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 18. August.

16.30—18.00: Nachmittagskonzert. Mitw.: Hans Diener (Gesang), Willy Wolff (Klavier) und Dresdener Streichquartett. * 18.05—18.15: Sienerrundfunk. * 18.15—18.30: Aufwertungsrundfunk. * 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Willy Böhmel: Das Schwärmen der Dienen. * 19.30—20.00: Prof. Dr. Engert: Die litauische Volksseele in den litauischen Volksliedern. * 20.15: Zwei Einakter: 1. Der Mann im Kasten. Groteske von Kurt Robitschek. 2. Hinter den Kulissen. (Ein halbes Stündchen beim alten Striefe). * 21.25: Unterhaltungsmusik. * 22.15: Funfpranger. * 22.20: Pressebericht und Sportfunk.

Berliner Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.30—18.00: Kirmusik aus dem Ostseebad Ahlbeck. * 18.40: Paula Förster: Wanderungen durch die Mark. * 19.05: Ing. E. Rhein: Neue Wege im Apparatebau. * 19.30: Georg Müller-Habu: Romanische Figuren der Weltgeschichte (Capitostro). * 19.55: Dr. D. Everling: Sozialpolitik u. Seiflesarbeit. * 20.30: Fröhliches Mitw.: H. Schwarz (Tenor). Am Flügel: Th. Madeben. * 21.00: Max Brad liest aus eigenen Werken. * 21.30: Das Lieb. Mitw.: Lisa Frank (Sopran). Am Flügel: Th. Madeben. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1250.

14.30—15.00: Fröhliche Nahrungsmittelvergiftung und ihre Behandlung. * 15.00—15.30: Einmachen von Wasserfrüchten. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Spelbesfolgen. * 16.00—16.30: Bilder von der Studienfahrt des Zentralinstituts nach Griechenland. * 18.00—18.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts Berlin. * 18.30—18.55: Spanisch. * 18.55—19.20: Richard von Schankal. * 19.20—19.45: Der Hering — ein Nahrungsmittel. * Ab 20.30: Übertragung Berlin: Fröhliches Mitw.: Hans Schwarz (Tenor). * 21.00: Max Brad liest aus eigenen Werken. * 21.30: Das Lieb. Mitw.: Lisa Frank (Sopran). * 22.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2.

Berliner Programm bis 20.30.

20.30: Konzert. Mitw.: Kurt Vauß (Violine), Herm. Lehle (Bratsche), Hannel Lichtenberg (Sopran). Am Flügel: Herm. Scheinhofer. Anschl.: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitanzeige, Sportnachrichten. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Gustav und Arthur.

Die Vornamen der Täter von Rosenthal-Schweizermühle.

Zu dem Raubmordversuch auf der Straße Rosenthal-Schweizermühle teilt das Kriminalamt ergänzend mit, daß nunmehr die Vornamen der beiden Täter mit ziemlicher Sicherheit festzulegen scheinen. Sie sollen Gustav und Arthur heißen und werden wie folgt beschrieben: 1. Gustav: Anscheinend Handwerker, etwa 1,65—1,68 Meter groß, schmächtig, aufrechter und gerader Gang, dunkelblondes, halblanges, etwas lockiges Haar, barlos, trug dunkle, schwärzliche Hose, an den Seiten mehrfach geflickt, dunkle, etwas gelblich schimmernde Jacke, ohne Kragen, blaue Kieker Mütze; 2. Arthur: 1,8 bis 1,9 Jahre alt, 1,60—1,62 Meter groß, unterseht, aufrechter Gang, barlos, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, bekleidet mit gelblicher Ballonmütze, kurze, gelbliche Hose, dunkles Jackett, schwarze Schnürschuhe, lange gelbliche Strümpfe.

Am Tatort sind gefunden worden: ein Pullover, rechteckig grau und braun gefärbt, grau und grün abgesetzte Längsstreifen, am Hals, an den Ärmeln, an den zwei Seitentaschen und am unteren Rande dunkel und hellbraun vermischt gefärbte Einfassung, eine Kurbade von hellgrüner Grundfarbe, grell-lila umsäumt, zwei Seitentaschen mit lila Einfassung und hellgelben Knöpfen, in der Farbe ziemlich verschossen.

Ob sich die beschriebenen Täter längere Zeit im Unwettergebiet aufgehalten haben oder dort nur vorübergehend beschäftigt waren, steht noch nicht fest. Die Erörterungen werden fortgesetzt.

Was alte Chroniken über Freveltaten in unserer Heimat berichten.

Der furchtbare Mord, der vor wenigen Wochen an dem böhmischen Arbeiter Schloffer in den sächsischen Wäldern bei Cunnnersdorf geschah, läßt uns Gelegenheit nehmen, einmal von schweren Freveltaten zu erzählen, so in vergangenen Jahrhunderten, in der so gepriesenen guten, alten Zeit, in unserer Heimat verübt worden sind, wie uns die Kunde hiervon die Chroniken jener Tage getreulich überliefert haben und wie insbesondere Friedrich August Brandner in seinen um 1840 erschienenen geschichtlichen Beschreibungen von Königsstein, Dohna, Lauenstein und ihren Umgebungen sie aufgezeichnet hat.

Wir lesen darin wie in den alten Kirchengalerien und in anderen Quellen:

Anno 1549 wurde am Fuße des Großen Schirnsteins der Sohn des kursächsischen Försters Kreuzel zu Schöna von einem böhmischen Wilddiebe ermordet. Zum Gedächtnis an die Freveltat wurde an der Mordstelle eine Eiche gepflanzt und ein schlichter Denkstein errichtet. Der Platz heißt noch heute „An Kreuzels Eiche“. Eine Steinbant laßt hier zur Raft ein.

Anno 1557 wurde auf der Rirnes zu Liebethal der Zehnter-Einwohner Simon Fchaler von einem Pirnaer Bürger im Streit erschossen, ohne daß die übrigen Gäste der Freveltat Einhalt tun konnten.

Anno 1588 wurde in der Schenke des Erbrichters George Weber zu Liebethal bei Lohmen ein Steinbrecher aus Mühsdorf von einem anderen Steinbauer nach kurzem Streit aus geringfügiger Ursache durch zwei Ohrfeigen getötet, als die Männer hinterm Bierische zusammenfaßen.

Anno 1596 wurde uoim Stolpenet Galgenberge in der Wesenitz eine Bauernmagd durch den Scharfrichter gefädet, d. h. in einem gebundenen Sack in den Fluß geworfen und ertränkt. Sie hatte bei Ernst von Müllitz zu Langenwolmsdorf gedient, sich von ihm als einem Chemann schwängern lassen und dann ihr neugeborenes Kind aus Verweissung erstickt.

Anno 1607 wurde Dohna durch eine 15jährige Brandstifterin bis auf Kirche und Pfarre eingäihert, wobei fünf Menschen und viel Vieh in den Flammen umkamen. Die Brandstifterin war eine Magd aus Fischamitz. Nach einem zweiten Feuer, das 7 Häuser und 2 Scheunen zerstörte, wurde sie entdeckt und zu Pirna enthauptet und auch noch verbrannt.

Anno 1617 wurde zu Lauenstein von den Gräflich Binauischen Gerichten ein Vatermörder aufs Rad geflochten. Er hatte seinen hochbetagten Vater mit einer Hade erschlagen und dann draußen auf der Feldgrenze unter einem langen Steinrücken verscharrt.

Anno 1619 wurde Martin Krüger zu Fürstenaun im Walde im Müglitztale von einigen Köhlern, mit denen er im Streit geraten war, mit Äxtzischen so jämmerlich zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Anno 1633 geschah in der Buschmühle zu Niederhelmsdorf bei Stolpen eine graufige Tat. Es ermordete hier am 12. Juli die Buschmüllerin Anna Fabian, Hans Fabians hinterlassene Witwe, drei ihrer Kinder auf einmal jämmerlich, was in der ganzen Gegend ungeheuren Aufbruch erregte. Beim Begräbnis der drei kleinen Kinder predigte der Dittersbacher Pfarrer über ein Wort aus dem Propheten Jesaias: „Kann auch ein Weib ihrer Kindlein vergeßen, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? Und ob sie ihrer vergäße, so will ich doch deiner nicht vergeßen, spricht der Herr. Siehe, in die Hände habe ich dich gegeben!“ Die „Mordpredigt“ wurde auf vielfaches Verlangen in Druck gegeben und überallhin verbreitet.

Anno 1639 wurde zu Pirna der Richter von Dohna von den Schweden erschossen. Er hatte von ihnen Befehl erhalten, ihr Beutewich zu hüten. Dieses war ihm aber von Cottaer Bauern weggenommen worden, ohne daß er es hatte verhindern können.

Anno 1705 wurde die Anna Sabine Wenzelin wegen Ermordung ihres Kindes in einen Sack gesteckt, im mittleren Teiche zu Liebenau ertränkt und dann nach zu Lauenstein unter dem Galgen durch die Hand des Scharfrichters verscharrt. Im gleichen Jahre wurden zu Geising drei friedliche Bürger bei einem Tumulte erschossen, den dort einquartierete Soldaten in der Trunkenheit erregt hatten.

1719 schoß der Schuhmachergeselle Gabriel Großer aus Gottleuba in der Raismühle zu Neugeising mit einem von der Wand genommenen Gewehre dem 3 1/2-jährigen Knaben des Bäckermeisters Schelle daselbst durch eine Schrotladung beide Augen aus dem Kopfe, worauf der Täter flüchtete.

1731 wurde Kofine Rehnin aus Delsen, die ihr unehelich geborenes Kind umgebracht und unter dem Abtrittbrette versteckt hatte, auf dem Lauensteinen Marktplatz mit dem Schwerte hingerichtet.

Anno 1736 erschloß der 14jährige Emmanuel Ahmann in Zinnwald in bodenlosem Leichtsin seinen nur ein Jahr alten Bruder mit der Kinte seines Vaters, die er zum Spielen aus der Stubenecke hervorgeholt hatte.

Anno 1741 erdroßelte ein Bergmann, Gottfried Tränkner, aus Schwermut seine Kinder. Das Urteil des Schöppenstuhles zu Leipzig lautete auf die Strafe des Schwertes. Er wurde aber begnadigt und später als Trübsinniger in das Veriorghaus nach Waldheim gebracht.

Anno 1741 wurde bei einer Treibjagd im Delsengrund der Häusler Christoph Triebel aus Delsen von dem Bauer Rehn durch einen unglücklichen Schuß erschossen.

Anno 1746 wurde der böhmische Heger Elias Tränkner aus Fürstenaun im Hafersfelde, einer zur Herrschaft Lauenstein gehörigen, dicht an der Landesgrenze gelegenen Waldung, durch böhmische Wilddiebe, die er hier beim Jagen gestellt hatte, erschossen.

Anno 1759 wurde an dem Armeelieferanten der Reichsarmee, einem jüdischen Händler namens Hirsch aus dem Limburgischen, ein Raubmord verübt. Ein österreichischer Husar

überfiel ihn, und schlug ihn mit dem Säbel nieder und raubte die Geldtasche des Juden. Der Täter wurde entdeckt und aufgehängt.

Anno 1761 wurde im Siebenjährigen Kriege der Liebenauer Schmied von durchmarschierenden Truppen angefallen. Sie schossen ihm den linken Arm entzwei, daß er ihm abgenommen werden mußte, ohne daß es dem Chirurgen gelungen wäre, den Mann am Leben zu erhalten.

1778 wurden im Baprischen Erbfolgekriege bei einem Ueberfall der österreichischen Truppen zu Breitenau der Bauer Schlenk erschossen, der Bauer Rehn lebensgefährlich verwundet und der Gerichtschöppe Hanke durch Prügel furchtbar mißhandelt. Darauf raubten die Marodeure im Erbgericht alle Wertgegenstände und zerschlugen das, was sie nicht mitnehmen konnten.

Anno 1793 wurde im Wesenitzgrunde zwischen Lohmen und Dittersbach der Häusler und Bandmacher Michael Senf aus Großröhrschorf von einem Löbauer Stadtpfeiferbüchsen namens Bönisch beraubt und ermordet. Der Täter hatte sich auf dem Weg nach Pirna zu Senfen gestellt, hatte ihm unterwegs bei einer Raft die Börse gestohlen, war dabei entdeckt worden und hatte nach kurzem Wortwechsel den Großröhrschorfer mit einer Jaunlatte erschlagen und dann den Leichnam in die Wesenitz geworfen. Der erst 18 Jahre alte Mörder wurde nach zwei Jahren durchs Schwert hingerichtet.

Anno 1814 wurde zu Waltersdorf bei Liebstdorf die Frau des Maurers Ebert mitten in der Nacht von der Hand eines Meuchelmörders in ihrem Bette erschossen.

Anno 1814 erstach sich zu Bärenstein ein russischer Leutnant. Er hatte sich nach Unterschlagung und Diebereien mit einer in Dresden entwendeten Kutische ins Erzgebirge geflüchtet, um von hier nach Böhmen zu gelangen. Als die berittenen Gendarmen die Equipage in Bärenstein einholten und ihn verhaften wollten, nahm er sich das Leben. Der Offizier führte den zu seinen Diebereien wenig passenden Namen Anschulb.

Anno 1817 zog man aus dem Brunnens des Bauers Fischer in Breitenau die völlig verweste Leiche eines französischen Soldaten, die wohl schon seit 1813 darin gelegen hatte. Entweder war der Soldat das Opfer eines Unfalls geworden oder man hatte an ihm ein Verbrechen begangen. Ob sich die Bewohner des Gutes nach der Benutzung des so schlecht verdeckten Brunnens den Typhus geholt haben, darüber schweigt der Chronist.

Anno 1819 wurde ein wandernder Müllerburche zwischen Fürstenaun und Rudolphsdorf von zwei anderen Handwerksbüchsen, die sich unterwegs an ihn herangemacht hatten, überfallen, lebensgefährlich verletzt und seiner geringen Barschaft und Habe beraubt.

1835 wurde ein böhmischer Pascher Joseph Eichler aus Voitsdorf am Müdentürmchen auf den Fluren am Sattelberge von böhmischen Grenzjägern auf der Verfolgung erschossen.

1836 endlich erschloß sich zu Burkhardswalde der Besizer eines großen Zweihufengutes aus Schwermut mit einer mit Wasser geladenen Pistole. S t ö r g n e r.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Eisenbahnunfall bei Essen.

Essen, 16. August. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Alten-Essen ein leichter Eisenbahnunfall, zu dem die Reichsbahndirektion Essen folgendes mitteilt: Auf der Strecke Essen-Alten-Essen, am Hauptbahnhof Essen fuhr um 2.25 Uhr der von Alton-Essen kommende Triebwagen 1502 bei Blod Helene eine Abteilung des rangierenden Kettenzuges 4500 an. Durch den Anprall wurden drei Reisende, zwei Postkassierer und das Wagenpersonal verletzt. Die Verletzungen sind leichter Natur. Triebwagen und Lokomotive des Uebergabezuges wurden beschädigt, sind aber nicht entgleist. Der Sachschaden ist gering. Die Geleise wurden nicht beschädigt. Die Ursache ist noch nicht endgültig geklärt.

Zusammenstoß zwischen Güter- und Rangierzug.

Probsteller, 17. August. Auf dem hiesigen Bahnhof stieß gestern nachmittags ein Güterzug mit einem Rangierzug infolge falscher Weichenstellung zusammen. Die Lokomotive des Güterzuges mit dem Tender und Packwagen wurde auf die Seite geschleudert. Von dem Rangierzug wurden zwei Wagen zertrümmert. Der gesamte Güterverkehr ist gestoppt. Der Personenverkehr auf der Strecke Berlin-München erleidet keine wesentliche Verzögerung. Man hofft, mit den Aufräumungsarbeiten bis heute früh fertig zu sein. Die Höhe des Materialschadens steht noch nicht fest.

Hunderte von Singvögeln vom Hagel erschlagen.

Bei dem Hagelwetter, das über die Flur Hüpfstedt auf dem Eichsfeld niederging, sind fast sämtliche Singvögel erschlagen worden. In dem Umwettergebiet steht man keine Lerche mehr. 173 Vogelweihen wurden allein unter einer großen Kastanie am Dorfeingang gefunden.

Neues Hochwasser im Leinegebiet.

Hannover. Nach Mitteilungen der Wasserstraßendirektion haben die starken Niederschläge der letzten Tage erneutes Steigen von Leine, Oker und Aller zur Folge gehabt. Mit weiterem Steigen der Flüsse wird gerechnet.

Tödlicher Unfall eines Tauchers.

Altona. Bei Arbeiten an den Saugrohren im Auftrage des Elektrizitätswerkes Intersee kam der Taucher Bartels dem Saugrohr zu nahe und wurde angezogen, wobei die Signalleine und der Luftzuführungsschlauch rissen, so daß Bartels erstickte. Die Leiche wurde geborgen.

Schwere Kesselexplosion.

Barmstedt (Holstein). In einem Maschinenhaus ereignete sich vermutlich infolge eines Materialfehlers eine Kesselexplosion, die ein Todesopfer forderte. Das Dach des Maschinenhauses wurde vollkommen abgedeckt, die Wände wurden beschädigt und Steine und Bretter über 100 Meter weit fortgeschleudert. Ein Maschinist wurde vom Luftdruck zu Boden geworfen und von Steinen so schwer verletzt, daß er nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Massenwanderung in die Mandschurei.

Paris. Wie französische Meldungen aus Mukden mitteilen, ist gegenwärtig eine außerordentliche Menschenwanderung in die Mandschurei festzustellen. Millionen Chinesen flüchten aus den Provinzen Schantung und Tschili, die durch Krieg und Hungersnot verwüstet sind, und lassen sich in den noch unbewirtschafteten ungeheuren Ebenen der Mandschurei nieder. Die Behörden stehen den Abwanderern, soweit es in ihrer Macht steht, hilfreich zur Seite.

Drei Opfer eines Blindgängers aus dem Kriege.

Bozen, 16. August. In der Nähe Schwabs in Südtirol, wo das 9. italienische Artillerieregiment zurzeit seine Schießübungen durchführt, ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Kanoniere fanden eine nicht explodierte, alte österreichische Granate und hantierten anscheinend ungeachtet damit, so daß das Geschöß plötzlich explodierte. Die drei Kanoniere wurden auf der Stelle getötet.

Schweres Kraftwagenunglück in Tschechisch-Schlesien.

Troppau, 16. August. In der Nähe von Troppau wurde gestern um Mitternacht ein Kraftwagen, in dem sich drei Personen befanden, von einer Lokomotive erfasst und buchstäblich entzwei geschnitten. Alle drei Personen wurden getötet.

Arbeiterunruhen in Rußland.

Nach einer Meldung aus Moskau kam es in Tula unter den Arbeitern der dortigen Metallurgischen Fabriken wegen der ab 15. August geltenden Lohnverminderungen zu schweren blutigen Ausschreitungen. Es wurde versucht, den Aufstand durch starke Abteilungen Militär zu unterdrücken, wobei es zu schweren Zusammenstößen kam. 15 Personen wurden getötet und 13 Personen schwer verletzt.

In Kizyl-Orwad ist der bekannte Führer der turkestanischen Aufständischen Taisch-Muradow hingerichtet worden. Nach der Hinrichtung kam es zu einem Ueberfall der Aufständischen auf eine Sowjetabteilung, der große Verluste zugefügt wurden.

Eine Bestie in Menschengestalt.

70 Menschen ermordet.

Ungeheuerliche Einzelheiten über die Verbrechen eines Russen, der kürzlich im Alter von 93 Jahren starb, werden jetzt bekannt. Domijenko wurde vor 60 Jahren nach Sibirien verbannt. Er ließ sich dort als Wirt nieder, eröffnete dort eine Schnapschenke und hatte großen Zuspruch von wandernden Gästen. Besonders bekannt und begehrt waren Pasteten, sowie eine Art von Kotelett, weil man eine ähnliche Qualität weit und breit nicht erhielt. Wohl fiel es manchmal auf, daß Gäste bei Domijenko Einkehr gehalten hatten, ohne daß man von ihrer Abreise etwas gehört oder gesehen hätte. Der Wirt, der stets ein überaus höfliches Lächeln auf dem Gesicht hatte, meinte in solchen Fällen nur: „Ach Gott, sie sind schon vor Tagesgrauen weitergegangen.“ Nach seinem Tode machten die Gendarmen furchtbare Entdeckungen. In einer großen Truhe fand man die Skelette von 70 Menschen, 6 Fässer enthielten eingepökelt Menschenfleisch. Soweit sich noch feststellen ließ, hat Domijenko seine Opfer durch Schnaps betäubt und sie dann geräuschlos hingeschlachtet. Die Pasteten und Koteletts, die hunderte von Personen gegessen hatten, bestanden aus Menschenfleisch. Wie groß die Zahl der Opfer des Massenmörders ist, kann man überhaupt nicht feststellen. Zweifellos muß man wohl die meisten Verschwundenen dieser Gegend seit Jahrzehnten auf das Konto des Unholdes setzen.

Blutige Zwischenfälle in Panama.

Panama, 16. August. Eine große Menschenmenge versuchte heute den Eingang des Gefängnisses zu stürmen, in das sich ein Mensch geflüchtet hatte, den die Menge lynchen wollte. In dem Kampf mit der Polizei gab es acht Tote und eine große Anzahl Verletzter. Auswärtige Polizeiverstärkungen sind hier eingetroffen.

Wieder ein Tornado in Amerika.

Wie aus Tallahassee in Florida berichtet wird, wurde die Stadt Sarabella von einem Tornado heimgesucht, der beträchtlichen Sachschaden verursachte. Ein großes Gebäude stürzte vollkommen ein. Eine Person wurde getötet und mehrere andere verwundet. Die Stadt ist gegenwärtig vollkommen isoliert. Einzelheiten über die Ausdehnung des durch den Sturm angerichteten Schadens stehen noch aus.

30 Tote bei der Wirbelsturmkatastrophe in Florida.

Der Tornado, der über die Stadt Sarabella in Florida hinwegging, hat nach den bisherigen Feststellungen 30 Tote gefordert.

Gächsisches.

Wiederaufbau der Müglitzalbahn.

Die endgültige Entscheidung der Reichsbahndirektion für die Schmalspur.

Der Umstand, daß die Müglitzalbahn wieder als Schmalspurbahn ausgebaut werden soll, hat bekanntlich vielfach Bestreben hervorgerufen. Gegenüber den Vorstellungen, die in der Richtung erhoben wurden, daß der Wiederaufbau in Gestalt einer Vollspurbahn stattfinden möge, wird von der Reichsbahndirektion der Standpunkt vertreten, daß ein solcher Umbau in eine Vollspurbahn eine vollkommene Neuanlage, Verlegung der Geleise, Vermeidung der jetzt vorhandenen engen Kurven und somit einen außerordentlichen Zeitverlust bedeuten würde. Der finanzielle Unterschied würde sich auf etwa 3 Millionen stellen, denn, während die Wiederherstellung der Schmalspurbahn 8 Millionen erfordert, würde eine Vollspurbahn etwa 11 Millionen Aufwand notwendig machen. Aber im Vordergrund stünden die technischen Schwierigkeiten, die es bedingen, daß für eine Vollspurbahn überhaupt nicht die jetzige Linie innegehalten werden könnte.

Im einzelnen teilt die Direktion der Reichsbahn zu dieser Frage noch mit:

Die Beseitigung der Unwetterhäden ist in engster Zusammenarbeit mit der sächsischen Regierung sofort in Angriff genommen worden. Zwei Neubauämter, die wir errichtet haben, eins in Weesenstein für das Fluggebiet der Müglitz und eins in Pirna für das Fluggebiet der Gottleuba bieten die denkbar beste Gewähr für die möglichst rasche Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten. Die beiden Ämter haben die Aufgabe, zunächst die weniger beschädigten Strecken wieder herzustellen. So konnte der Betrieb bereits wieder aufgenommen werden auf der Linie Heidenau-Altenberg von Heidenau bis Rötterwitz (4,6 Kilometer) am 25. Juli und auf der Linie Pirna-Gottleuba von Pirna bis Rottwerndorf (6,5 Kilometer) am 19. Juli. Auch die Strecke Pirna-Großcotta ist seit 22. Juli schon wieder vollständig in Betrieb. Ueber die Wiederaufnahme des Betriebes über Rötterwitz hinaus können Zeitangaben noch nicht gemacht werden, da die Strecke von Weesenstein bis Lauenstein und fast alle 41 Brücken so gut wie zerstört sind.

Auf der Strecke Pirna-Gottleuba, wo sich die Beschädigungen nur auf eine Gesamtlänge von 2,5 Kilometer erstrecken, wird der Betrieb bis Langenhennersdorf behelfsmäßig voraussichtlich Ende August und auf der ganzen Strecke in etwa drei Monaten aufgenommen werden können. Die Strecke Heidenau-Altenberg wird zunächst wieder als Schmalspurbahn hergestellt. Ueber den Umbau in eine Vollspurbahn kann erst später im Zusammenhang mit der etwaigen Verlegung des Flusses und der Bahn entschieden werden.

Kraftpostlinie Dresden-Altenberg.

Von heute, dem 17. August, an wird die Kraftpostlinie Dresden-Heidenau-Glaschütte bis Altenberg bez. Zinnwald verlängert. Daneben wird die Linie Dresden-Glaschütte über Luchau beibehalten. Die Fahrpläne hängen bei den Postanstalten aus. Der Fahrplan der Linie Lauenstein-Geising-Ripsdorf, die ebenfalls weiterverkehrt, bleibt unverändert.

Zur neuesten Parteigründung.

Von der **Deutsch-Konservativen Partei**, die nach wie vor unter dem Vorherrschaft des Grafen Seydlitz steht, wird uns mitgeteilt, daß diejenigen, die in Dresden einen Konservativen Landesverein gegründet haben, hierzu keinerlei Auftrag von der Berliner Parteileitung, bei der sie ganz unbekannt sind, gehabt haben.

Bei der Dresdener Gründung handelt es sich **nicht um eine Fortsetzung der alten Deutsch-Konservativen Partei**, die mit ihren Organisationen seinerzeit geschlossen zur Deutschnationalen Partei überging, um dort ihre parlamentarische Vertretung zu finden, sondern um Kreise, die bisher der Konservativen Partei ferngeblieben sind.

Kurtheater Bad Schandau.

Vor vollbestem Hause gab das Kurtheater am Sonntag als Erstaufführung in diesjähriger Saison „Alt-Heidelberg“, Schauspiel von Meyer-Förster.

„Alt-Heidelberg!“ Welche süßen Erinnerungen, welche Sehnsuchtsgefühle, welche Wünsche weckt nicht allein diese bloße Namensnennung in unserer Seele! O Heidelberg, du feine mit deinen unvergleichlichen landschaftlichen Reizen, du unerlöschlicher Born verjüngender Lebensfreude, dir gehört ganz besonders das Herz der deutschen Jugend.

Es war ein glücklicher Gedanke der Autoren, dem Schauspiel diesen Namen zu geben und Heidelberg — wenigstens zum größten Teile — als den Ort der Handlung zu wählen. Wirkt schon der Name zugkräftig, so entspricht der Inhalt des Schauspiels in seiner Gemütsstiefe ganz und gar dem Durchschnittscharakter des Deutschen. So feiert das Schauspiel immer und immer wieder seine Auferstehung, übt immer wieder die gleiche, das Gemüt padende Wirkung aus, ist alt und bleibt immer jung. Bei der allgemeinen Kenntnis dieses Schauspiels erübrigt es sich auch, seinen Inhalt besonders zu skizzieren. Ihm liegt dieselbe Tragik zu Grunde, wie der vertonten Ballade: Es waren zwei Königskinder. „Sie konnten zusammen nicht kommen.“ Nicht aber das Wasser war zu tief, sondern die Verhältnisse sind stärker, die Standesunterschiede zweier Liebenden zu groß. Unsere moderne Zeit wird es allerdings schwer begreifen, wie ein Standesunterschied so unüberwindlich sein kann, daß ihm und seiner „geheiligten Tradition“ Menschenglück so unbarbarisch geopfert werden muß. „Karl Heinz“ als sieghafter Ueberwinder aller Schwierigkeiten, als Revolutionär am Alt-Herkömmlichen, oder auch als heroisch im Kampfe um sein Selbstbestimmungsrecht gegen höflichen Zwang und dynastische Rücksichten Untergehender wäre ein viel sympathischerer Held des Schauspiels gewesen. Im 4. Akt scheint es allerdings, als ob er mit starker Hand den „alten Jopf“ abhauen will, aber es scheint nur so. In Wirklichkeit sehen wir ihn von der Bühne verschwinden als einen vom Strome seiner Zeit Getriebenen, dessen Kräfte nicht ausreichen,

Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4 ¹⁴	Mondaufgang	21 ⁵⁷
Sonnenuntergang	19 ¹⁸	Monduntergang	11 ²⁰

1862 Verfeinerung der ersten deutschen Flotte.

— Den Rundfunkhören unter unsern geehrten Lesern teilen wir mit, daß der Einakter „Hinter den Kulissen“, der am Donnerstag, den 18. d. M., als zweites Stück des Abendprogramms vom Dresdner Sender aus gesandt wird, von Richard Blasius verfaßt ist. Die Sendestelle nannte im Wochenprogramm an sämtliche Rundfunkzeitschriften und -zeitungen nur den Verfasseramen des ersten Stückes, ließ ihn aber bei dem zweiten obengenannten aus Versehen, vielleicht auch aus anderen Gründen weg.

— Die Hochwasserspende für das östliche Erzgebirge hatte am 4. August an Gaben von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden insgesamt 1156 031,02 RM. erreicht. Zu dieser Summe sind bis mit 12. August an freiwilligen Spenden weitere 446 541,87 RM. gekommen, so daß die Gesamtsumme der bisher bei der Kasse der Staatskanzlei eingegangenen Spenden an diesem Tage 1 602 572,89 RM. betragen hat. Die große Not, in die Hunderte von Familien in den von der Katastrophe heimgesuchten Ortschaften des Gottleuba- und Müglitztales gekommen sind, macht eine Weiterführung des Sammelwerkes immer noch erforderlich.

— Tariflohn und unlauterer Wettbewerb. Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts ist die Nicht-einhaltung der Lohnsätze eines für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages als unlauterer Wettbewerb anzusehen. Die sittenwidrige Wettbewerbsbehandlung besteht nach der Begründung des Reichsgerichts in dem Unterbieten der tarifstreuen Wettbewerber durch die untertarifliche Entlohnung der Angestellten. Der Beklagte wertet einen durch Rechts- und Vertragsbruch erlangten gewerblichen Vorteil, nämlich die erheblich niedrigeren Einstandspreise seiner gewerblichen Leistungen, dazu aus, um sich vor den tarifstreuen Wettbewerbern vermöge seiner so ermöglichten sehr viel billigeren Vergütungssätze einen Vorsprung im gewerblichen Wettkampfe zu sichern. Er nützt damit die rechtliche Bindung der tarifstreuen Firmen, denen er sich gestillt entzieht, zu deren Schaden und zu seinem Vorteil aus.

— Sehr richtig! Gegen eine weitverbreitete Rücksichtslosigkeit von Motorradfahrern wendet sich ein altes N.A.C.-Mitglied durch einen sehr begrüßenswerten Artikel im Mitteilungsblatt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs. Darin heißt es u. a.: Ein großes Verbot würden sich der Klub und die Behörde ohne Zweifel erwerben, wenn sie mehr als bisher das geräuschvolle Fahren der Motorradfahrer bekämpfen würden. Wenn wir Automobilisten nur ein Zehntel dieses Lärms verursachen würden, so würden wir mit der Polizei überhaupt nicht fertig werden, während diese gegen Motorradfahrer mehr als milde verfährt. Das Gros der Motorradfahrer ist rücksichtslos bis zum Erzeh und kümmert sich überhaupt nicht um das Publikum. Ob sie abends 11 Uhr oder früh 4 Uhr in den dichtbesetzten Straßen ihre Maschinen schleifen und knallen lassen, als ob sie im Weltkrieg vor Verdun lägen, kümmert weder sie noch die Polizei; je lauter eine solche Karre geht und je öfter sie schußartige Geräusche möglichst noch in der Stadt und Sonntags kurz nach Sonnenaufgang abgibt, desto stolzer blänkt sich der edle Herr Fahrer. Diese Leute sind es, die den Kraftfahrport und das Kraftfahrzeug überhaupt bei dem Publikum in Mißkredit bringen. Nicht das schnelle Fahren ist es, nein, der Lärm und die Rücksichtslosigkeit, die bei dem Publikum allgemein so verhaßt sind.

— Sebnitz. Schadenfeuer. Unsere Motorspritze wurde am gestrigen Vormittag nach 9 Uhr wieder um Hilfe angerufen. Es brannte in Hainersdorf auf dem sogenannten Hainischelischen Bauergut. Als unsere Wehr an die Brandstätte kam, hatte das Feuer schon so weit um sich gegriffen, daß nichts mehr von den Gebäuden zu retten war. Vom Wohnhaus und von der Scheune stehen nur noch die Grundmauern. Wie der Brand entstanden ist, konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden.

— Ottendorf b. Sebnitz. Durch Blitzschlag wurde das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Otto Schleuder eingestürzt.

— Pirna. Deffentliche Höhere Handelslehre. Die Stadt Pirna. Nachdem das Reichsministerium des Innern im Einvernehmen mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder Richtlinien für die Erteilung des Zeugnisses der mittleren Reife aufgestellt hat, hat das Wirtschaftsministerium für sein Schulwesen eine Verordnung unterm 20. Juli 1927 erlassen, nach welcher u. a. auch der 2-jährigen Mädchenabteilung (Vollschule) nach erfolgreichem Besuch die Berechtigung zur Erteilung des Zeugnisses der mittleren Reife erteilt wird. Das Abschlußzeugnis wird hiermit erstmalig Ostern 1928 den Zufuß erhalten. Dieses Zeugnis schließt das Zeugnis der mittleren Reife ein (Verordnung des Wirtschaftsministeriums) vom 20. Juli 1927. Schülerinnen mit diesem Zeugnis, das den Nach-

gegen ihn anzulämpfen. Ist sich das zuckende „Woll“ nicht bewußt, daß mit der Tendenz dieser Stücke, die immer wieder zum Ausdruck bringt, eine tiefe Kluft bestehe zwischen Fürsten und Volk und müsse bestehen, Fürstenblut sei zu edel, sich mit Bürgerblut zu mischen usw. das „Woll“ entehrt und erniedrigt wird? Solche aus dem Moder des Mittelalters geborene Ansichten passen nicht mehr in unsere Zeit. Die wahre Heldin des Schauspiels ist mehr noch „Räthie“, die schlichte Bürgerstochter. Mag ihr auch das Herz im Trennungsschmerz brechen, sie fügt sich ergebungsvoll in das Unabänderliche. Oder sollten Meyer-Förster eine Kritik dieser Ideen und ihrer Träger beabsichtigt haben?

Das Kurtheater tat gut daran, nach einer langen Reihe von Operetten ein Schauspiel zu bieten. Die Schauspieler bemühten sich sichtlich, dem überfüllten Hause ihr Bestes zu geben. Die Hauptrollen, Artur Zahn als Erbprinz Karl Heinrich und Rell Steiner als Räthe konnten nicht passender besetzt werden. Ihre Jugendlichkeit in Erscheinung und Spiel verhalf ihnen als natürliche Gabe zum Erfolge. Nur die Abschiedsszene im letzten Akte konnte noch etwas treuer wiedergegeben werden. Dir. Steiner bot ein treffliches Spiel als Prinzenzieher und Gemütsmensch. Franz Palu als Luz, Kammerdiener, zeigte auch hier wieder seine vorzügliche Begabung als Charakterdarsteller. Auch die übrigen Rollen waren recht passend besetzt. Nur durften die verwendeten Statisten nicht gar so gleichgültige Gesichter zeigen.

Die Kurlapelle unter persönlicher Leitung ihres Direktors bot in den Zwischenpausen musikalische Darbietungen, die wohlverdienten Beifall fanden. Besonders die Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ wurde meisterhaft gespielt. Nur durfte die Kapelle nach der ergreifenden Schlussszene des 3. Aktes (Abschied zwischen Karl Heinz und Räthie) die nachwirkenden Gefühle nicht durch einen darauffolgenden flotten Walzer so schnell wegblasen.

Kurttheater und Kurlapelle können aber diesen Abend als einen besonderen Erfolg für sich buchen.

weis einer guten Allgemein- und gebiengenen kaufmännischen Bildung erbringt, werden gewiß keine Schwierigkeiten haben, wenn sie in den kaufmännischen Beruf eintreten wollen.

Arnsdorf. Ein Gut in Seeligstadt niedergebrannt. Bei den schweren Gewittern, die am Sonnabendnachmittag über die hiesige Gegend zogen, hat der Blitz dreimal in der Umgebung eingeschlagen und gezündet, so in Seeligstadt. Dort traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Opijschen Gutes im Unterdorf. Das Feuer vernichtete das Haus vollständig. Erst vor 2 Jahren war das Wohnhaus umgebaut und hart gedeckt worden. Die mit Stroh gedeckte Scheune blieb erhalten, da die Windrichtung günstig war. Die Gebäude in der Nachbarschaft kamen in größte Gefahr. Doch dem Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Außer der Ortswehr waren die Wehren von Schmiedefeld, Fischbach und Arnsdorf herbeigeeilt. — Das Gewitter war von Schloßen begleitet. — Gleichzeitig brannte es in Wachau bei Radeberg und in Weißig bei Bühlau.

Oberpughau. Verkehrsunfall. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmittag gegen 14 Uhr. Ein Motorradfahrer wollte ein Auto überholen, der Führer des Wagens drückte den Motorradfahrer ganz nach links, so daß dieser an einen Baum fuhr. Das Motorrad wurde vollständig demoliert. Der Soziusfahrer hat eine Beinverletzung davongetragen. Dem Autofahrer dürfte dieser Spaß, den Motorradfahrer nicht vorbeikommen zu lassen, noch ein schlimmes Nachspiel bringen.

Öbbau. Opfer der Arbeit. Von einer Maschine entsetzlich zugerichtet wurde im Färbereibetrieb der Firma August Römer, hier, die Arbeiterin Liebe von der Görlicher Straße. Sie geriet mit den Kleidern in einen Wickelbock, wurde herumgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der rechte Oberarm war völlig zerfetzt, das Fleisch hing in Stücken herunter, außerdem erlitt die Unglückliche Brust- und Rückenverletzungen. Die Kleider wurden der Frau buchstäblich vom Leibe gerissen. Die Schwerverletzte wurde von Mitglieðern der Arbeiter-Samariter-Kolonie dem hiesigen Stadttrankenshaufe zugeführt. Eine der in der Nachbarschaft beschäftigten Arbeiterinnen, die den Unfall mit ansah, fiel in Ohnmacht und eine zweite Arbeiterin wurde von Krämpfen befallen.

Neusalza-Spremberg. Betriebsunfall. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Fabrik von Leberedts Sittlich A.G., hier. Der Fahrstuhlführer Emil Hauptmann, Niederfrieberdorf, geriet auf noch unaufgeklärte Weise mit dem Kopf zwischen Fahrstuhlgefäß und Fahrstuhlschacht, als sich der Fahrstuhl in Bewegung setzte. Auf seine Hilferufe wurde der Fahrstuhl sofort abgestellt und dadurch größeres Unglück verhindert. Der Arzt stellte einen Bruch der Schädelbasis fest und ordnete die sofortige Ueberführung in die Klinik an. Der Verunglückte ist schwerverletzt und gilt als treubewährter, durchaus zuverlässiger Arbeiter, der bereits 15 Jahre in der Fabrik beschäftigt ist.

Berggießhübel. Unfall eines Autobusses. Am Montag abends 8 Uhr erlitt ein Autobus der Kraftverkehrs-Gesellschaft am Ladenberg in Berggießhübel einen Defekt, so daß der große Wagen rückwärts abfuhr. Dem Führer des Wagens gelang es, diesen langsam herabzufahren, so daß die Gefahr gebannt wurde. Mehrere Frauen sprangen aus Furcht vor einem Unglück aus dem Wagen. Dabei erlitten einige Verletzungen. Der hiesige Arzt legte Notverbande an. Zwei der Verletzten wurden dem Dresden-Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt, eine Frau aus Pirna-Copitz konnte nach Anlegung eines Notverbandes allein die Heimfahrt fortsetzen. Der defekte Wagen wurde leer nach Pirna gebracht, während die Fahrgäste in einem Ersatzwagen weiterbefördert wurden.

Dresden. Scheunenbrand im Staatsgut Dallwitz. In der 3. Nachmittagsstunde des Montag brach in einer 50 Meter langen und 13 Meter tiefen massiven Scheune des Staatsgutes Dallwitz ein Scheunenfeuer aus, das in den großen darin aufbewahrten Heumengen und dem bereits eingefahrenen Getreide reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit stand die Scheune in voller Ausdehnung in Flammen. Eine riesige Rauchwolke zeigte weithin den Brand. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend, insgesamt 12, waren zur Bekämpfung dieses Scheunenfeuers ausgerückt. Die Scheune brannte vollständig nieder. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Beamte des Kriminalamtes Dresden, des Kriminalpostens Großhain und der zuständigen Gendarmerie nahmen sofort die Erörterungen auf, um die Entstehungssache zu klären. Man vermutet, daß Kurzschluß den Anlaß zu diesem Großfeuer gegeben hat.

Dresden. Einen eigenartigen Beschluß hatten am 18. Juni ds. Js. die Gemeindeverordneten zu Schönfeld gefaßt: in Zukunft alle Gemeindeverordneten-Sitzungen nicht öffentlich abzuhalten. Gegen diesen Beschluß lag dem Bezirksausschuß eine Beschwerde vor, die als berechtigt anerkannt wurde, weil das Vorgehen der Schönfelder Gemeindeverordneten ungesetzlich ist. Mit ihm ist der erwähnte Beschluß aufgehoben.

Dresden. Ein ungetreuer Posthelfer. Wegen Unterschlagung von Postsendungen wurde am 12. August 1927 ein 23 Jahre alter Posthelfer des Postamts 23 von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der Festgenommene hat die Unterschlagungen bereits seit etwa 1 Jahr betrieben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine Unmenge teils geöffnete Briefe vorgefunden, in denen er Geld vermutet oder die er aus Bequemlichkeit nicht bestellt hatte.

Dresden. Einbrüche. Durch Einbruchsdiebstahl in ein Fahrradgeschäft in Vorstadt Laubegast in der Nacht zum 13. August 1927 wurde ein Herrenfahrrad (Renner) mit weinrotem Gestell, Marke Diamant, Nr. 596 973 und ein Damenfahrrad mit schwarzem, grün abgeklebtem Gestell, Marke Diamant, Nr. 565 232 gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht zum 15. August in einem Schrebergarten an der Burghartstraße in Vorstadt Naußlitz eingebrochen, wobei 11 Hühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Vor Anlauf des Diebesgutes wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. — Anfang dieses Monats wurde der Kriminalpolizei von 3 Schulknaben angezeigt, daß sie in der Köhlfeldbroader Straße von einem unbekanntem Radfahrer überfallen worden seien, der einem von ihnen ein Geldtäschchen mit 41 Mark gestohlen habe. Dem erörternden Beamten, der schon von Anfang an Zweifel in die Angaben der Knaben setzte, gaben sie schließlich nach längerem Leugnen zu, daß sie den Ueberfall nur fingiert und das Geld verloren hätten.

Wilsdruff. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendmittag in der Nähe des Lindenblöschens. Die im 72. Lebensjahre stehende Frau Bertha Rosalie Giesmann aus Grumbach stürzte beim Obhüpfen von der Leiter und blieb mit schweren inneren Brustverletzungen liegen. Hilfsbereite Leute trugen sie ins „Lindenblöschchen“, wo ihr ärztliche Hilfe zuteil wurde. Mit einem Auto in die Wohnung befördert, erlag die Bedauernswerte dort in den Nachmittagsstunden ihren Verletzungen.

Dhron. Opfer eines Blindgängers. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz ereignete sich ein schweres Unglück. Der Arbeiter Ewald Martin aus Wandersleben war auf dem Truppenübungsplatz mit dem Hilfen von Schafen beschäftigt. Dabei trat er auf eine Blindgängergranate, die im gleichen Augenblick explodierte und den Schäger so schwer verletzte, daß er in das Ratholfsche Krankenhaus zu Erfurt übergeführt werden mußte.

Burgstädt. Ein Veteran der Feder. In diesem Jahre vollendeten sich 52 Jahre, daß Redakteur Gustav Adolf Friedrich im Betriebe des „Burgstädter Anzeigers und Tageblattes“ tätig ist. Aus diesem Anlaß erhielt er vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Anerkennungs- und Glückwünschreiben zugehant. In diesem Schreiben heißt es: „Aus Anlaß der Vollendung einer 52jährigen Dienstzeit spreche in Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche, sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste aus, die Sie in ununterbrochener und hingebender Arbeit geleistet haben. (gez.) von Hindenburg.“

Thum. Tödlicher Verkehrsunfall. Im hiesigen Krankenhaus ist der Garnagent Paul Schuppel, der vor einigen Tagen auf der Chemnitzer Straße von einem Motorradfahrer überfahren worden war, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hohenstein-Ernstthal. Vom Zuge überfahren. Nach dem Besuche des Bergsees ließ sich der 17jährige Radelmacher Müller aus Liebeshammer vom Eisenbahnzug überfahren. Müller wurde schrecklich verstümmelt tot aufgefunden.

Zwönitz. Richard Büttner gestorben. Hier verstarb Schuhmacher Richard Büttner, der zu den volkstümlichsten Schnitzern des Erzgebirges gehörte. Weihnachtssengel, Bergleute, Erzgebirgsgefallen aller Art schnitzte er meisterlich. Die Kirche zu Zwönitz besitzt treffliche Arbeiten von ihm. Auch als Landschaftsphotograph und Hersteller von Lichtbildern hat er sich lange erfolgreich betätigt.

Hohndorf. Straßenunfall. An der gefährlichen Straßenzweigung Gersdorf-Rödlitz und Delsnitz-Lichtenstein stieß der Kinobesitzer Weigelt aus Delsnitz i. E. so heftig mit einem Radfahrer zusammen, daß er einen Bruch des Schädels und des Nasenbeins erlitt und mit dem Krankenauto abtransportiert werden mußte. Der Radfahrer blieb unverletzt.

Meerane. Der Trompeter von Etzrag zu großen Armeen abgerufen. 77 Jahre alt, ist hier der Steuerbeamte i. R. Carl Friedrich Wilhelm Herrmann gestorben. Mit ihm ist ein Soldat von altem Schrot und Korn zur großen Armeen abgerufen worden, ein Soldat, dessen Name auch im Generalfeldbuch genannt ist. Viele haben ihn gekannt, den stillen bedürfnislosen Veteranen von 1870/71, mit seinem köstlichen Humor, mit dem sich zu unterhalten eine Lust war. Er ist es gewesen, der bei dem Ueberfall bei Etzrag am 30. November 1870, den französische Truppen und Dorfbewohner unternahm, als Trompeter der reitenden sächsischen Artillerie das erste Alarmsignal blies. Dem tapferen, mit dem Säbel die Franzosen vor sich her treibenden „langen Herrmann“, gelang es jedoch nicht, ins Freie zu kommen. Er geriet in Gefangenschaft, wurde nach Algier transportiert und später von Paris aus gegen andere Gefangene mit ausgetauscht. Nun ist er heimgegangen.

Erimmitschau. Bei der Wiederholung der Stadtverordnetenwahl entfielen auf die Liste 1 Bürgerbund 4544 Stimmen, auf die Liste 2 Sozialdemokraten 4897 Stimmen, Liste 3 Kommunisten 1547 Stimmen und Liste 4 Freie Bürgerliche Liste 1280 Stimmen. Da die Listen 1 und 4 einerseits und 2 und 3 andererseits verbunden waren, entfielen auf den Bürgerbund 10 Sitze, auf die Sozialdemokraten 11 Sitze, auf die Kommunisten 3 Sitze und auf die Freie Bürgerliche Liste 3 Sitze. Die Sozialdemokraten gewinnen gegen die vorige Wahl demnach 1 Sitz, so daß nunmehr eine Linksmehrheit besteht.

Erimmitschau. Unfall oder Selbstmord? In einer Wohnung der Zwitauer Straße wurde ein 80 Jahre altes Ehepaar bewußtlos aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas gefüllt. Während bei dem Ehepaare die Wiederbelebungserfolge Erfolg hatten, konnte bei der Ehefrau nur der eingetretene Tod festgestellt werden. Ob es sich um einen Unfall oder Selbstmord handelt, wird erst nach die weitere Untersuchung ergeben.

Oberlauterbach. Schwerer Unfall eines Kindes. Das dreijährige Söhnchen des Gutsbesizers Schwabe geriet auf dem Felde in die Mähmaschine. Dem bedauernswerten Jungen wurden beide Füße oberhalb des Knöchels glatt abgetrennt.

Lauterbach. Brand durch Blizschlag. Bei dem letzten Gewitter fuhr in das Stallgebäude des Schmiedemeisters Mariin Heinrich ein Blizstrahl und zündete. Es brannte ein Dachsparten. Dank des schnellen Eingreifens der Pflichtfeuerwehr aus dem Oberdorf, die sofort am Platze erschienen war, konnte das Feuer im Keime erstickt werden. Das Dach ist durch den Blizschlag beschädigt.

Beucha. Totgedrückt. Beim Messen eines Steinblocks geriet am Sonnabend in der 4. Stunde ein Block ins Rollen, wobei der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Varned in dem Steinbruch der Granitwerke Daul und Co. zwischen zwei Blöcke geriet. Wenn es auch möglich war, ihn lebend aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, starb er doch an den schweren Verletzungen, da ihm der Brustkorb zusammengequetscht worden war und ihm mehrere Rippen gebrochen wurden. Ein fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Leipzig. Zwei Frauen verbrannt. Vorgefunden wurde eine Schlossersfrau in L.-Kleinschöcher die Grubdehne dadurch zu schnellerem Brennen bringen, daß sie Spiritus auf die Kohlen schaufel schüttete und diesen auf die Grube gießen wollte. Die Flamme schlug aus dem Ofen und setzte die Kleidung der Frau in Brand. Sie mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden und ist gestorben. — Durch einen heftigen Luftzug wurde die Flamme aus der Feuerung eines Waschkessels in Löhnig herausgetrieben; die Kleider der Waschfrau wurden in Brand gesetzt. Schwer verletzt brachte man die Frau nach dem Krankenhaus, wo sie nach wenigen Stunden an ihren Verletzungen starb. — Autounglück bei Zerbst. Auf der Landstraße Roslau-Zerbst hat sich ein mit zwei Leipziger Herren besetztes Auto überschlagen; der eine, der Vertreter Piel, war sofort tot, der Mitfahrer Winkler wurde schwer verletzt. Der verforbene Piel hatte das Auto selbst gesteuert.

Leipzig. Erziehung beim Leipziger Wohnungsamte. Der Architekt Slovig ist von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er hatte als Angestellter des Wohnungsamtes in 30 Fällen Schmiergelder in Höhe von 800 bis 2000 M. angenommen, namentlich in solchen Fällen, in denen es sich darum handelt, daß unliebsame Zwangsmieter den eigentlichen Wohnungsinhabern abgenommen werden sollten. — Schwerer Baunfall auf dem Augustplatz. Beim Aufbau von Kellereibauten für die Messe hat der Wind ein 9 m hohes fahrbares Gerüst umgeworfen; die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter sind zum Teil schwer verletzt worden. Einer von ihnen hat einen Beinbruch davongetragen, und ein Verletzte mußte mit Quetschungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus der Tschechoslowakei.

Plötzlicher Tod eines Knaben.

Aus Graupen wird gemeldet: Hier spielte der achtjährige Fr. Elstner unbedeckten Hauptes in der Sonne. Plötzlich fiel er bewußtlos um und war in wenigen Minuten tot. Deshalb, Eltern, Achtung! Bedeckt Euren Kindern, wenn sie in der Sonne spielen, den Kopf mit einem Strohhut oder mit einem weißen Tüchlein. Nach einer anderen Mitteilung, soll der Knabe Himbeeren gegessen und Wasser darauf getrunken haben.

Die Opfer der schlechten Straßen in Böhmen.

Warnsdorf. Die ständalösen Straßenverhältnisse in Böhmen kühlen die Autounfälle. Vor einigen Tagen fuhr ein Gabelwagen bei Haiba an einen Baum, weil das Steuer in den Böchern der Kurve nicht zu regulieren war. Nun hat sich bei

Letzte Drahtmeldungen.

Schlächterei zwischen Offizieren und Chauffeuren in Lemberg.

Lemberg, 17. August. In Przemysl ist es gestern zu einer Skandalaffäre gekommen, in die vor allem eine Reihe höherer polnischer Offiziere verwickelt ist. Als in den späten Nachmittunden die Offiziere in schwer betrunkenem Zustand das Grand-Hotel verließen, kam es zwischen dem Regimentskommandeur und einem Autochauffeur zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten von Seiten der Offiziere ausartete. Auf die Hilfsrufe des Chauffeurs eilten einige andere Chauffeure herbei, und es entwickelte sich eine wilde Schlächterei. Obgleich die Offiziere mit blanker Waffe auf die Chauffeure einschlugen, wurden sie dennoch überwältigt und derart verprügelt, daß sie sich nur durch schleunige Flucht retten konnten. Eine ganze Anzahl der an der Schlächterei Beteiligten wurde schwer verwundet. Der Vorfall hat in der ganzen Stadt einen sehr üblen Eindruck hervorgerufen. Die Angelegenheit, die vermutlich noch weitere Kreise ziehen wird, beschäftigt gegenwärtig die Warschauer Militärbehörden. Der Korpskommandeur, der sich auf Urlaub befand, hat sich sofort nach Przemysl begeben, um die Leitung der Untersuchung in die Hand zu nehmen.

Am Freitag Entscheidung im Falle Sacco-Banzetti

Der oberste Gerichtshof in Boston, der sich gestern mit der Frage einer Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Sacco und Banzetti beschäftigte, beschloß, sich seine Entscheidung bis Freitag vorzubehalten.

40 Erdbebenopfer in Turkestan.

Wie Reuters aus Moskau meldet, sind bei dem letzten Erdbeben in Namangam in Turkestan 130 unterirdische Erschütterungen registriert worden. Im ganzen wurden ungefähr 500 Häuser zerstört und über 2500 beschädigt. Der angerichtete Schaden soll sich auf über 1 Million Rubel belaufen. Die Zahl der Toten hat sich auf 30—40 Personen, die der Verwundeten auf 70—80 erhöht.

Waldbrand an der Riviera.

Paris, 17. August. Infolge eines ausgebreiteten Waldbrandes im Gebiete von Tourrette an der französischen Riviera mußte das Dorf Tanneron geräumt werden. Der starke Sturm, der seit einigen Tagen herrscht, begünstigte die Ausbreitung des Feuers.

Windhunderennen im Stadion von Wembley.

London, 17. August. Das Windhunderennen hat in England innerhalb weniger Monate eine derartige Popularität erlangt, daß sich die für die Veranstaltung dieser Rennen gebildete Gesellschaft entschlossen hat, daß über 500 000 Zuschauer fassende Stadion in Wembley zum Preise von 2½ Millionen Mark (!) zu erwerben. Bei den Wettrennen in der White-City in London waren regelmäßig 80 000—90 000 (!) Zuschauer anwesend.

Schönfunde ein gleichartiger Unfall ereignet.

Schönfunde ein gleichartiger Unfall ereignet. Das Auto eines Georgswalders mußte einem entgegenkommenden Wagen ausweichen, wurde durch die Böcher auf die Seite geschleudert und war nicht mehr in die Fahrbahn zu bringen. Es rannte an einen Baum, wurde herumgeworfen, prallte noch an einen Straßenstein und kippte um. Die drei Insassen wurden verletzt, das Auto gänzlich zertrümmert.

Sportspiegel.

Zu den Europa-Ruderverbandsmeisterschaften des Internationalen Ruderverbandes am Sonntag auf dem Comofee haben 9 Nationen ihre Meldungen abgegeben: Belgien, Holland, Italien, Jugoslawien, Polen, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn. Im einzelnen liegen für den Vierer m. St. 7, für den Zweier o. St. 4, für den Zweier m. St. 5, für den Einer 7, für den Vierer o. St. 2, für den Doppelzweier 3, für den Achter 6 Meldungen vor.

Die ungarischen Leichtathletik-Meisterschaften werden am Sonntag in Budapest auch drei Berliner Leichtathleten am Start sehen.

Das internationale 25-Kilometer-Laufen in Berlin, das der V. S. C. Romet am Sonntag veranstaltet, findet die Beteiligung von 25 Läufern des Auslandes und des Reiches.

Starke Vermehrung der russischen Bevölkerung.

Die sowjetrussische Volkszählungskommission veröffentlichte kürzlich ihren Schlußbericht, gemäß dem eine bedeutende Vermehrung der russischen Gesamtbevölkerung zu verzeichnen ist. So ist beispielsweise im Verlauf der letzten dreißig Jahre die Einwohnerzahl des zentralasiatischen Gebietes um 164 % gestiegen, in Nordkaukasien um 58 % und in Weiskrußland um 40 %, trotz der großen Verluste an Menschenleben während der Kriege und Revolutionen dieses Zeitraumes. Die Folgen der entsetzlichen Hungersnot im Jahre 1921, der Millionen Menschen zum Opfer fielen, machen sich dagegen noch gegenwärtig in der Provinz Samara, in dem deutschrussischen Wolgastrikt und in der Tatarei bemerkbar, deren Bevölkerungsziffer um 14 bis 18 % gesunken ist. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung des Landes haben sich die Einwohnerzahlen der einzelnen Städte durchschnittlich um 23 % vermehrt. Moskau hat seit dem Jahre 1900 die seine verdoppelt, Waku sogar verdreifacht; diejenige Charkows ist um 139 % gestiegen. Das statistische Gesamtergebnis dieser ersten großen Volkszählung ist in 53 starken Bänden gesammelt worden, von denen jeder 500 Seiten enthält; im übrigen handelt es sich um die erste amtliche Volkszählung nach dem Kriege, die einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Wasserstand im Monat August

Datum	Moskau		Eger		Elbe					
	Zud-weiß	Mo-dean	Jung-bunz-lau	Lann	Nim-burg	Met-nit	Leit-merig	Auf-sig	Dres-den	Bad-Schan-dau
16.		-72		-8	+7	+33	+64	-12	-161	-153
17.		-70		-3	+2	+32	+60	-17	-157	-151

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Wellington in Strümpfen.

Man darf im allgemeinen annehmen, daß öffentliche Denkmäler in der Wiedergabe der verkörperten Personen peinlich genau und auch in Nebensächlichkeiten naturgetreu sind. Und doch findet ein scharfer Beobachter viel häufiger als man glaubt kleine Fehler und Unrichtigkeiten, die der großen Menge gar nicht auffallen, häufig aber direkt komisch wirken. Allein die Londoner Denkmäler liefern eine ganze Reihe Beispiele. — So steht in der Nähe der Börse ein Denkmal des Herzogs von Wellington, leider ohne Stiefel und Sporen, so daß man annehmen muß, daß er dauernd in Strümpfen zu stehen gezwungen war. Sein Pferd trägt wohl einen Sattel, der Sattelgurt, ohne den es doch nicht gut geht, ist indessen vergessen. Das Denkmal Georgs IV. auf dem Trafalgar-Square hat das gleiche Mißgeschick gehabt. — Vor Westminster Hall steht eins der besten Denkmäler Cromwells, das England aufzuweisen hat. Der große Staatsmann ist zwar gestiefelt und gespornt, aber leider hat der Künstler ihm die Sporen verkehrt herum angelegt. — In Whitehall steht eine Statue des achten Herzogs von Devonshire, der das Band des Hosenbandordens über der rechten Schulter trägt statt, wie es sich gehört, über der linken ... ein Fehler, den unter Tausenden aber wohl kaum einer herausfinden dürfte.

Von sogenannten „Wasserköpfen“.

Die jüngsten blutigen Unruhen in Wien haben die Blicke der ganzen Welt erneut auf diese einst so anmutige und gemüthliche Stadt gelenkt. Als bedenklichste Erscheinung bei diesen Vorkommnissen ist wohl die zu werten, daß das Hauptstadtproletariat einem ganzen Lande von durchaus anderem wirtschaftlichen Aufbau und anderen Lebensinteressen seinen Willen aufzwingen konnte. Diese Möglichkeit dürfte nicht zuletzt mit darin begründet sein, daß die Bevölkerungszahl Wiens im Verhältnis zu der des ganzen Staates ungewöhnlich groß ist, wohnen doch von den etwas mehr als 6,5 Millionen Seelen Deutsch-Oesterreichs über 1,8 Millionen in Wien, also 27,7 Prozent.

Sehen wir uns nach ähnlichen „Wasserköpfen“ um, so finden wir zunächst Stadt und Staat Braunschweig. Hier ist der Anteil der 146 700 Bewohner der Hauptstadt an der 501 700 Seelen zählenden Bevölkerung des Landes sogar noch größer, nämlich 29,2 Prozent. Wer denkt in diesem Zusammenhange nicht an die verhängnisvolle Rolle, die diese Verhältnisse bei und nach dem Umsturz 1918 gespielt haben, als dieses Land der überwiegend kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe eine Beute der Kommunisten vom Schlage des Merges und der Fagbauer wurde?

Ein weiteres Beispiel finden wir jenseits des atlantischen Ozeans. Buenos Aires beherbergt mit 1 926 000 Einwohnern 19,1 Prozent der 10 100 000 Seelen zählenden Bevölkerung Argentiniens. Hier dürfte allerdings das politische Uebergewicht der Hauptstadt etwas berechtigter sein als in vorgenannten Fällen, da ja auch die wirtschaftliche und kulturelle Führung des Landes der Stadt Buenos Aires zufällt. Zum Vergleich seien hier noch die betr. Zahlen aus einigen anderen Ländern genannt. Es wohnen in Berlin als

Hauptstadt Preußens 10,5 Prozent, als Hauptstadt des Deutschen Reiches 6,4 Prozent der Landeseinwohner, in London 10,5 Prozent der Bevölkerung Großbritanniens ohne Irland. Für Paris beträgt der Anteil an der Landesbevölkerung 7,1 Prozent, für Madrid 3,5 Prozent und für Rom 1,9 Prozent.

Ihr Heimatblatt

im Urlaubsort hat für Sie doppelten Wert. Sie werden sich mit Politik und anderen Dingen nicht beschäftigen wollen. Jedoch die Ereignisse in der engeren Heimat werden Ihr Interesse beanspruchen. Wir senden Ihnen Ihr Blatt an Ihren Urlaubsort sowohl täglich als auch in Wochen-Sammelsendungen. Nennen Sie uns

Ihre Ferienadresse

Spiel und Sport.

Sp. Neues vom Radsport. Die Radsportbehörde für Verkehr und Sport (R. V. S.), die gelegentlich einer Sitzung mit dem preussischen Ministerium des Innern angeregt worden ist, wurde am 12. August in Berlin gegründet. In der Gründungsversammlung waren vertreten: der Bund Deutscher Radsportler, der Arbeiter-Radsportbund „Solidarität“ und die Vereinigung Deutscher Radsportverbände. — Eine Rebanne Engel-Debunne bringen die internationalen Fliegerbahnrennen am 21. August in Slettin. Bekanntlich konnte in Lods der Belgier den deutschen Amateur-Fliegerweltmeister schlagen.

Sp. 25 Jahre S. C. Charlottenburg. Im September dieses Jahres kann der Sportklub Charlottenburg die Fester seines 25jährigen Bestehens begehen. Aus dem S. C. C. sind sehr bekannte Leichtathleten hervorgegangen. Aus diesem Anlaß sind mehrere Veranstaltungen geplant, von denen das internationale Sportfest am 3. September, wie bereits bekannt, in erster Linie zu beachten ist.

Sp. Erstes schlesisches Windhundrennen. In Bad Warmbrunn fand bei guter Beteiligung das 1. schlesische Windhundrennen statt, das Whippets, Greyhounds und Paroiss aus allen Teilen des Deutschen Reiches und des benachbarten Deutschböhmens am Start sah. Die Beschickung war deshalb wohl besonders vorzüglich, weil neben wertvollen Ehrenpreisen zum erstenmal bei einem Windhundrennen größere Geldpreise ausgesetzt waren und zur Verteilung gelangten. Als Richter und Starter fungierten vom Berliner Vorstand des Deutschen Windhundclubs die Herren Major Herrschel, Reich, Dr. Martin und Dr. Herzberg. Eine alljährliche Weberholuna des Rennens ist vorgesehen.

Sp. Jim Maloney auf dem Abstieg. Dieners Besieger, der Schwergewichtler Jim Maloney, der als Anwärter auf den Weltmeistertitel im Schwergewicht galt, wurde in Philadelphia von George Godfrey, einem bisher wenig bekannten Kämpfer, in erster Runde k. o. geschlagen, womit seine Boxerkarriere beendet sein dürfte.

Sp. Zwischenfall im Fußballsport. Der Hamburger Sportverein wurde wegen regelwidriger Vorkommnisse bei einem im Rahmen der Hamburger Sportwoche veranstalteten Spiel mit 1. F. C. Nürnberg auf Beschluß des Vorstandes und des Spielausschusses des Norddeutschen Sportverbandes bis zum 15. September disqualifiziert und mit 2000 Mark Geldstrafe belegt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Unterschlagung in 10 Fällen, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs wurde der 1904 zu Berlin geborene, wiederholt vorbestrafte kaufmännische Vertreter Richard Kurt Mohaupt vom Gemeinamen Schöffengericht Dresden zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft kamen auf die Strafe in Anrechnung. Der Angeklagte war Vertreter einer Berliner Firma Steinsdorf, er sollte gegen 15 Prozent Provision Mikroskope abgeben, ein Artikel, der nur selten unterzubringen ist. Mit Unterstützung von Freunden wurden falsche Bestellungen aufgegeben und die daraufhin erlangten Mikroskope im Werte von rund 200—900 Mark verpfändet. Vier der darin mitverwickelten Helfer erhielten wegen Beihilfe zum Betrug Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis herab zu 1 Woche aufgelegt.

§ Was ein Kraftwagenbesitzer nach angerichtetem Unglück gebracht hat. Der Dipl.-Kaufmann Walter Alfred Thomas, geboren 1904 in Leipzig, hatte am 14. Juni geschäftlich in Glauchau zu tun. Auf der Rückfahrt über Tharandt nach Dresden durch den Plauenischen Grund liefen zwei Kinder vor seinen Kraftwagen und wurden zum Teil ernstlich verletzt. Die 1920 geborene Elfriede Otte, Tochter eines Bierkutschers der Dresdener Felsenkellerbrauerei, erlitt einen Oberschenkelbruch, wodurch das Mädchen wahrscheinlich dauernd lahm gehen wird. Ihr um ein Jahr jüngerer Bruder kam mit Quetschungen davon. Der Angeklagte war, ohne sich um die Kinder zu kümmern, in Richtung Dresden weitergefahren, hatte dort aber der Polizei den Unfall angezeigt. Thomas stand am Montag vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er ohne weiteres davongefahren sei, erklärte er, geglaubt zu haben, daß sich das Publikum der verletzten Kinder schon annehmen werde — was ja auch geschehen war. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Vorschriften betreffend den Verkehr mit Kraftwagen wurden 200 Mark Geldstrafe ausgeworfen.

§ Tanzvergnügen mit — Keilerei. Im Gasthose zu Rennersdorf kam es kürzlich gelegentlich eines sogenannten Kirchenknechtens-Balles zu einer Schlägerei, bei der Gastwirt Küttner durch zwei Stiche verletzt wurde, so daß er heute noch in ärztlicher Behandlung ist. In zwei Terminen beschäftigte sich das Amtsgericht Dresden mit dieser Angelegenheit. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs wurden der Arbeiter Robert Ernst Reiner aus Cosselbaude zu insgesamt 120 M. ein Kuchmelter Alfred Scheliga zu 70 M. Geldstrafe verurteilt.

Kurtheater
Bad Schandau
Direktion Fritz Steiner
— Schützenhaus —
Heute

Schwarzwaldmädel
Freitag, den 19. August,
8 1/4 Uhr
Die große Vorstellung
zu kleinen Preisen
40, 60, 1.—

Alt-Heidelberg
In Vorbereitung:
Fräulein Puck
Café Noblesse

Forssthaus-Hotel

Bad Schandau
Donnerstag, den 11. Aug.,
abends 8 1/4 Uhr
Gemüthlicher und
stimmungsvoller
**Kabarett-, Konzert-
und Tanzabend**
unter Mitwirkung von
Mitgliedern des
Kurtheaters
Neues Programm
Eintritt auf allen Plätzen
nur 1 Mark
Die Direktion

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderb.
günst. an Priv. Kat. 3536 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl
(Thür.)

Für die Kirmes-Festtage

halte ich mein reich sortiertes Lager
in
**Wohn-, Schlafzimmer-
und Küchen-Gardinen**
jeder Art bestens empfohlen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Solide Preise
Spezial-Gardinen-Geschäft
Frieda Hieke
Bad Schandau, Zaukenstraße 134, I.

Vermessungs-Büro Sebnitz i. Sa.

P. P.

Mein Büro und meine Wohnung befinden sich jetzt

Finkenbergstraße 10^I

(dem Amtsgericht gegenüber)

Sebnitz i. Sa., Fernspr. 348

Karl Harttig, beedeter Landmesser

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artikel.

Kirchliche Nachrichten.
Zugendbund für Entschieden Christentum.
Heute 1/9 Uhr Jugendbundesversammlung. Thema:
„Ziel aller Freiheit und Nüchternheit.“ 1. Kor. 9, 18—23.
Jedermann herzlich willkommen. Hofmeister Str. 69.

Ist unfer Schmidt

von Geburt an bestimmt?
Auf Grund astral. Wissen-
schaftl. Ford. Sie Probe-
deutg. kostenl. Geburts-
dat. erforderl. Astral. N. S.
Schmidt, Berlin 37 S.
Schönleinftr. 34. Rückp. erb.



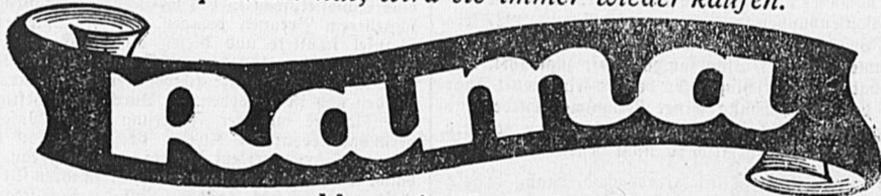
Die meistgekauft Margarinemarke Deutschlands.

Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die in Deutschland am meisten gekaufte Margarine.

Diese Vorzugsstellung verdankt sie einzig und allein ihrer Qualität.

Edle Speisefette, flüssiges, goldklares Speiseöl, Milch und Hühner-eigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung der butterfeinen Rama Margarine.

Kaufen Sie 1/2-Pfund-Paket Rama für 50 Pfg. zur Probe. Wer Rama einmal probiert hat, wird sie immer wieder kaufen.



Margarine butterfein

nach 60jährigen Fachfahrungen hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt

**Eis-Stiefmütterchen-
Garnen**
großblumig
welche auch im Winter
blühen, hat abzugeben
Walter Mehne
Gartenbaubetrieb

Rheuma- Gicht- Ischias- Kranke

erhalten kostenlose
Auskunft
über ausgezeichnete
Heilungsmöglichkeit
vom
Biolog. Heilinstitut
Dresden-A., Albrechtsr. 37
(Rückporto beifügen!)

FLAGGENFRAGE

von
Sporthaus Hering
Mein Gruß
mit den Farben der Reichs-
sturmfahne 1813—1848
gilt nicht der Partei,
sondern dem Geist der alten
Zeit.
„Den der Gedanke bei
mir führt —
dem steht frei die Wen-
dung Recht,
und guck nach einem Ober-
häubel,
wo seine Farbe weht am
Siebel.“

BREMEN—SÜDBRASILIEN

Direkte Verbindungen mit den
Deutschen Stedlungsgebieten
Anlaufhäfen: Sao Francisco
do Sul und Rio Grande
herorragende Reisegelegenheiten
mit den beliebten Dampfern des
NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstr. 60

Turner- Hemden und -Hosen

billigst
R. Grahl, Pirna
Elbtor, Dohn. Str.

Warnung!

Meine Frau **Martha Hänel** geb. Richter verw.
gew. Schwenger, 3. St. in **Krippen**, Kirchberg 34, bei
ihrer Mutter aufhältlich, hat mich böswillig verlassen.
Ich warne jedermann, ihr Geld oder Geldeswert zu
borgen, da ich für nichts aufkomme. Wer es getan hat,
mag sich an sie und ihre Sachen halten, welche bei mir
zur Verfügung stehen.

Paul Hänel, Bäckermeister, Niedereula-Rossen